

GRAMMA

INTERNACIONAL

HAVANNA
OKTOBER 1996

Postvertriebsstück y 9229
Entgelt bezahlt

Jahrgang 31 Nummer 10
DM 2.50; Preis in Kuba 0.50 USD

PROSTITUTION IN KUBA

Bekannter als die Kameliendame

- Ein lange beseitigtes Übel kehrt auf die Insel zurück
- Hier muß sich niemand prostituieren
- Kubanische "Jinetas" haben einen Stamplatz in der Weltpresse
- Hintergründe zu einer neuen Verleumdungskampagne



SEITEN 8 UND 9

HELMS-BURTON-GESETZ

Erfolgreiche US-Diplomatie

SEITE 14



CUBANA DE
AVIACION

Mit neuen Flugzeugen über den Atlantik

SEITE 10

Keine Chance für die Drogenkartelle

- Konsequenter Kampf der Behörden gegen alle Versuche, die Insel als Umschlagplatz zu benutzen

SEITEN 4 UND 5

KUBANISCHER FUSSBALL

In der
Halle
klappt,
was auf
dem
Rasen
nicht
läuft



SEITE 13

"Der erste und bedeutendste Dichter des deutschen Proletariats" starb vor 140 Jahren in Havanna

SEITE 16

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA
UND LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,
Plaza de la Revolución "José Martí",
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699 Telex: 0511 355 /
0511 221. e-mail
granmai@tinored.cu Fax:
53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:
81-6265 / 81-7443 Zentrale: 81-3333
App. 23 und 38

GENERALDIREKTOR

Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF

Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION

Cino Colina

PRODUKTIONSCHEF

Ramón Robert Durán

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richter
Tel. 81-6021

Spanische Ausgabe

Pedro M. Escalona
Tel. 81-6021

Englische Ausgabe

Mercedes Guillot
Tel. 81-6054

Französische Ausgabe

Frédéric Woungly-Massaga
Tel. 81-6134

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez
Tel. 81-6054

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández
Tel. 81-9821

Druck

Zeitungsverlag Granma,
Havanna. Cuba

NACHDRUCK

Brasilien

Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2º andar
CEP 20.060-060 Rio de Janeiro Tel.
(021) 242-3430 Fax (021) 242-1320

Bundesrepublik

Deutschland

TRIBÜNE DRUCK GMBH
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

Kanada

• ANPO

P.O. Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere Information:
Tel./Fax (416) 253-4305

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian Sarmiento
Nº 1574 Piso 2-A- C.F. Buenos Aires,
Argentina Tel: 331-5761 et 342-1579

Venezuela

GRUPO BARAGUA, C.A. Av. A.
Bello, Edif. Ctro. A. Bello, Torre Este -
Piso 14-Ofic. 141-E Caracas -
Venezuela Tel: 781.60.35 Fax: 794.00.57

Frankreich

S.E.N.P.Q.

S.A.R.L. au Capital de 2000 FS.
Sial: 63, rue Croulebarbe - 75013
PARIS Tél: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43
31 04 31 RCS PARIS B - SIRET 403
077 456 00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET:

http://www.cubaweb.cu/granma

ISSN 0864-4624

DIE GEFALLENEN ENGEL

• Sie machen im gesamten Land nicht einmal tausend aus, aber das Innenministerium bemüht sich, die Kinder, die gegen das Gesetz verstoßen haben, von ihrem Stigma zu befreien

OCTAVIO LAVASTIDA
- Granma Internacional

EINE ausländische Reporterin schrieb, als sie die Bedingungen schilderte, unter denen in Kuba die Kinder aufwachsen, sie seien Götter. Als sie dies feststellte, berief sie sich nicht nur auf die sprichwörtliche Liebe, die Kinder im allgemeinen von ihren Eltern empfangen, sondern auf die vorrangige Aufmerksamkeit, die ihnen der Staat entgegenbringt.

Doch da selbst Rosen nun einmal Dornen haben, so existiert auf der Insel auch eine kleine Gruppe von Kindern, die, nachdem sie Taten begangen haben, die das Gesetz als Straftat ahndet, eine Zeitlang ihr Leben in Umerziehungsschulen verbringen, die vom Innenministerium (MININT) betreut werden.

Es sind kaum tausend im ganzen Land, das in jeder Provinz über Einrichtungen dieser Art verfügt, in denen jeweils rund 200 Kinder untergebracht werden könnten. Havanna ist dabei mit zwei Schulen für Jungen und einer für Mädchen die Ausnahme. Bei über 90% handelt es sich um Kinder, die aus Familien kommen, die durch Alkoholismus oder Streitereien zerstört wurden, oder die von alleinstehenden Müttern oder Großmüttern erzogen werden.

Ein Großteil dieser Jungen und Mädchen begingen wiederholt Raubüberfälle und Diebstähle, nur sehr selten schwerere Straftaten. In Kuba kommen extreme körperliche Mißhandlungen bei Kindern selten vor, aber in dieser Gruppe befinden sich viele seelisch Mißhandelte, deren Familien sie verlassen oder die Unterhaltspflicht ihnen gegenüber sowie ihre Ernährung und Bekleidung vernachlässigen, hinzu kommt das Erbe anderer unsozialer Beispiele in ihrer Familie.

In der schwierigen Lage, die die Insel nach der Auflösung des sozialistischen Lagers und aufgrund der immer enger werdenden wirtschaftlichen Umzingelung durch die USA durchlebt, ist besonders stark das Bild bettelnder Kinder auf den Straßen wieder aufgetaucht, das seit dem revolutionären Sieg von 1959 ausgemerzt worden war.



Das Leben in diesen Heimen unterscheidet sich kaum von dem anderer kubanischer Schulen, weil Lehrer des MINED mit Spezialausbildung den Unterricht geben

Andere Faktoren, die zur Existenz dieser Fälle in der kubanischen Gesellschaft führen, sind die Promiskuität und das Zusammenleben vieler Personen auf engem Raum bedingt durch Wohnungsmangel; der Verlust moralischer Werte in einigen Bevölkerungsschichten sowie die schwerwiegenden materiellen Probleme, denen zahlreiche Familien ausgesetzt sind.

EINWEISUNG NUR IM ÄUSSERSTEN FALL

Im Unterschied zu anderen Ländern, in denen Erziehungsanstalten für sehr frühe Altersgruppen bestehen und die Kleinen strafrechtlich verfolgt werden, werden sie in Kuba in Übereinstimmung mit den Festlegungen der Pekinger Konvention über die Rechte des Kindes behandelt.

Gemäß der Gesetzesverordnung 64 von 1982 werden schwer erziehbare Kinder durch ein Drei-Schulen-System betreut, in dem multidisziplinäre Teams, bestehend aus Mitgliedern der Massenorganisationen (Komitees zur Verteidigung der Revolution und die Kubanische Frauenföderation), Psychologen, Psychiatern und Lehrern, ein Gutachten über das geeignete Disziplinarverfahren erstellen.

Durch diese Gemeinschaftsarbeit werden Tausende von schulisch zurückgebliebenen Kindern und solchen mit Verhaltensstörungen gesellschaftsfähig gemacht, die in den Sonderschulen des Ministeriums für Bildung (MINED) vorsorglich betreut werden - eine der Errungenschaften, auf die die Kubaner besonders stolz sind.

Wenn ein Minderjähriger in ein Umerziehungsheim des MININT kommt, dann wurden bereits alle Möglichkeiten, ihm in den beiden ersten Schulkategorien zu helfen, ausgeschöpft, und erst nachdem er wiederholt straffällig geworden ist, wird er in diese Einrichtung eingewiesen. Auf der Insel werden Ju-

gendliche ab 16 Jahren strafrechtlich belangt, um jedoch eine vollkommene Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu erreichen, kann die Betreuung in diesen Heimen bis zum 18. Lebensjahr ausgedehnt werden.

Viele finden es angebracht, daß diese Aufgabe in Kuba von Frauen geleitet wird. Bei einem Besuch im Umerziehungsheim für Minderjährige in Habana del Este, das sich im Stadtbezirk Guanabacoa in Havanna befindet, sprach Granma Internacional mit den Verantwortlichen der Nationalen Abteilung für Minderjährige, die erklärten, daß die allgemeinen Bedingungen dieser Schule denen aller übrigen des Landes ähnlich sind.

Das Leben in diesen Heimen unterscheidet sich auf den ersten Blick kaum von dem anderer kubanischer Schulen. Die Jugendlichen werden von Lehrern des MINED mit Spezialausbildung nach einem Sonderlehrplan bis zur 9. Klasse unterrichtet und entwickeln handwerkliche Fähigkeiten, z. B. als Tischler, Maurer, Elektriker, Metallarbeiter.

Zwar sind die Gesichtszüge dieser Jugendlichen erwartungsgemäß hart, doch leuchtet ihr Gesicht, wenn sie Sport treiben und Computerspiele durchführen, mit deren Hilfe sie sich, wie ihre Lehrer berichten, entspannen und entwickeln. In allen Heimen gibt es zahnärztliche und ärztliche Versorgung sowie Krankenstationen, Logopäden, eine Bibliothek, und die Behandlung beinhaltet die Verbindung der Jugendlichen zu ihren Familien durch Besuche und Ausgang.

Das große Problem beginnt dann mit der Rückkehr auf die Straße, wenn sie in das gleiche soziale Milieu zurückkehren müssen, aus dem sie stammen. Rund 23% kommen in das Umerziehungsheim zurück, nachdem sie an dem Versuch scheiterten, ein normales Leben zu führen.

Aufnahme der Luftpiraten und illegalen Auswanderer verletzt unterzeichnete Abkommen



Adolfo Pérez Pantoja

Juvenal BALAN

US-amerikanische Diplomatin, der das Visum entzogen wurde, verteilte subversive Schriften und unterstützte konterrevolutionäre Gruppierungen

RUDOLFO CASALS - Granma Internacional

• KUBA erwartet, daß die US-amerikanischen Behörden die Luftpiraten ausliefern, die in den letzten Monaten ein Flugzeug entführt hatten, das zu Handelszwecken eingesetzt war, und ein weiteres aus dem Bereich des Tourismus.

Das State Department gab seiner Absicht Ausdruck, drei dieser Individuen zu verurteilen, während sich ein vierter Entführer auf dem Militärstützpunkt von Guantánamo aufhält. Die US-amerikanischen Behörden entschieden ebenfalls, acht illegalen Auswanderern Asyl zu gewähren, wofür sie "humanitäre" Gründe anführen. Die 1994 zwischen beiden Ländern unterzeichneten und zur Zeit gültigen Migrationsvereinbarungen legen eindeutig fest, daß all jene Personen ausgeliefert werden müssen, die auf illegalem Weg versuchen, in die Vereinigten Staaten von Amerika oder in den Militärstützpunkt von Guantánamo zu gelangen.

Das kubanische Außenministerium habe der US-Regierung seine Haltung in dem Sinne zu verstehen gegeben, daß die Vereinbarungen nicht verletzt werden dürfen und strikt einzuhalten seien, sagte die Sprecherin Marianela Ferriol.

Außerdem versicherte sie, es gäbe ausreichend Beweise dafür, daß die Funktionärin der Interessenvertretung der USA in Havanna, der Kuba das Visum entzogen hat, sich mit Handlungen befaßt habe, die mit den Funktionen eines Diplomaten unvereinbar seien. Robin Meyer befaßte sich mit der Verteilung subversiver Literatur an Anführer und Mitglieder der von der US-Regierung organisierten und finanzierten oppositionellen Gruppierungen in Kuba.

Frau Meyer habe konkrete Aktionen unternommen, um diese Gruppen zu organisieren und sie anzuleiten, wie vorzugehen sei. Unter den Büchern und Schmähschriften, die sie verbreitet hat, befanden sich folgende: Wie leitet man eine Gewerkschaftsversammlung, Leitfaden der Ressourcen für eine Wende in Kuba, Unvermeidbare Kursänderung zum Kapitalismus in Kuba, Kuba im Schatten des Stillstands, Der Marxismus verliert in

Kuba an Boden, sowie die Zeitschrift *Disidente*.

Kein Staat, der sich selbst respektiert, könne diese Aktionen erlauben. Frau Meyer habe Unordnung und die Untergrabung der herrschenden politischen und sozialen Ordnung gefördert, und Kuba werde nie zulassen, daß ein Diplomat unter dem Deckmantel seines Status Aktivitäten gegen das Land unternahme. Das State Department hat als Repräsentant dem Ersten Sekretär der Interessenvertretung Kubas in Washington, José Luis Ponce, das Visum entzogen. Dies sei eine absurde und ungerechtfertigte Maßnahme gewesen, da die US-amerikanischen Behörden selbst zugegeben haben, es seien keine Grundlagen vorhanden, die die Ausweisung rechtfertigen würden, sagte Frau Ferriol.

DER PILOT DES ENTFÜHRTEN FLUGZEUGES KEHRT NACH HAVANNA ZURÜCK

Mittlerweile kehrte der Pilot des kubanischen Kleinflugzeuges nach Havanna zurück, das am 16. August von drei Entführern, die nach Florida gelangen wollten, mit Pistolen Gewalt vom Kurs abgebracht worden war.

Adolfo Pérez Pantoja ist 47 Jahre alt und Angestellter des Nationalen Unternehmens für Flugservice, das zum Tourismus zählt. Er sagte, der Akt sei von drei Kubanern ausgeführt worden, von denen zwei behaupteten, Mitglieder einer Menschenrechtsgruppe zu sein, während der dritte vorgab, Angehöriger der CIA zu sein. Sie hätten ihn mit einem Revolver und einem Messer gezwungen, "Kurs auf Norden" zu halten, obwohl sie zuvor einen Bogen geflogen seien, um über dem Küstengebiet von Guanabo Flugblätter abzuwerfen.

Wegen Treibstoffmangel ging die Maschine im Golf von Mexiko zu Wasser, und die Insassen wurden von einem russischen Handelsschiff aufgenommen und an ein Schiff des US-Küstenschutzes übergeben.

Den zuletzt eingegangenen Meldungen zufolge habe das Hohe Bundesgericht von Fort Myers die drei kubanischen Entführer, die im Gefängnis der Grafschaft Lee festgehalten werden, formal der Luftpiraterie angeklagt.



Ausbau der alternativen Geflügelzucht

RAISA PAGÉS - Granma

• DIE alternative Geflügelzucht - auf Bauernhöfen legen die Hühner ohne Spezialfutter im Schnitt 120 Eier im Jahr - soll aufgrund der hohen Kosten für industriell verarbeitetes Kraftfutter anhand von verschiedenen Varianten ausgebaut werden.

In einer kürzlich angefertigten Studie über die Eierproduktion für 1997 empfahl Landwirtschaftsminister Alfredo Jordán die private Stallhaltung von Hühnern zu verstärken, weil das Land nicht über die Devisenmengen verfügt, um die gegenwärtige rationierte Zuteilung von Eiern durch das Nationale Kombinat für Geflügelzucht zu erhöhen.

Seit 1990 sind über 3 Millionen Hennen an die Bevölkerung auf dem Land und in den Bergen und für die Selbstversorgung in den Basiseinheiten für Genossenschaftliche Produktion (UBPC), in den Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (CPA), in Landwirtschaftsbetrieben und anderen staatlichen Unternehmen verkauft worden.

Diese Hennen, auch als Berghühner bekannt, stammen aus der Kreuzung einheimischer Weibchen und Männchen mit der Rasse Rhode-Island-Red beiderlei Geschlechts, einer auf das Eierlegen spezialisierten Zuchtrasse.

Das Forschungsinstitut für Geflügelzucht empfiehlt diese Kreuzung, damit die Tiere die größtmögliche Menge von Eigenschaften beider Gefügelassen besitzen.

Das Programm begann 1989 mit einem Grundstock von 3.000 Zuchthennen in der Provinz Granma. Für die Ausdehnung des Programms auf das ganze Land stehen heute 43.000 Zuchthennen zur Verfügung.

Seit 1990 bis Ende 1995 sind 3.265.700 Hennen - mit den entsprechenden Hähnen - verkauft worden. Dieses

Jahr sieht der Plan 2.500.000 Tiere vor, und die Perspektive für 1997 besteht darin, auf 4.300.000 Tiere zu kommen.

Die Vermarktung erfolgt vorrangig in den Gebirgsregionen, weil der Zugang zu ihnen für das Nationale Kombinat für Geflügelzucht (CAN) bei der Versorgung mit Eiern am schwierigsten ist.

Die reine Landbevölkerung und die Bergdörfer erhalten keine rationierten Eierzuteilungen, denn sie besitzen die Voraussetzungen für die Aufzucht von Stallgeflügel, das sie mit dem Anbau von Körnern und Getreide oder anderen Futterpflanzen ernähren können.

Der Meinung der Experten des CAN zufolge, sind Cienfuegos, Granma und Guantánamo die Provinzen, die dieses Programm besonders in Schwung gebracht haben, das zweifellos eine machbare Form für die familiäre Selbstversorgung mit Eiern darstellt. Kürzlich wurden in einigen Randbezirken der Hauptstadt 16.000 Berghühner verkauft, und weitere 20.000 sollen noch geliefert werden.

Das gegenwärtige Ziel des Landwirtschaftsministeriums (MINAGRI) ist es, die alternative Geflügelzucht auszubauen und auf die städtischen Gegenden auszudehnen, die über die Voraussetzungen für die Fütterung dieses Geflügels verfügen und somit auf die normierte Zuteilung von Eiern verzichten können.





Die Europäische Union zeigt sich besorgt, denn ihre Länder stellen ein vorrangiges Ziel für die Drogenhändler dar

- Nie dagewesene Zahlen bei der Sicherstellung von Drogen • Warum sind die USA als Hauptbetroffene nicht bereit, ein Abkommen wie im Fall der Migration auszuhandeln?
- Zusammenarbeit mit 27 Ländern

OCTAVIO LAVASTIDA
- Granma Internacional

• IN der kubanischen Presse erscheinen in letzter Zeit häufig Berichte über Operationen der Drogenbekämpfung, die auf kubanischem Territorium durchgeführt werden. Sie sind das Ergebnis der Zunahme des internationalen Rauschgifthandels, der darauf aus ist, die Insel bei dieser Aktivität als Umschlagplatz in Richtung USA und Europa zu benutzen.

Auf der Suche nach Einzelheiten über diese Situation erhielt Granma Internacional Auskunft in der Nationalen Abteilung für Drogenbekämpfung (DNA) der Nationalen Revolutionären Polizei und von anderen Offizieren des kubanischen Innenministeriums (MININT), den Hauptdarstellern und Zeugen dieses Kampfes.

Im Verlauf dieses Jahres wurden im Land bis Mitte Juni Rekordziffern bei der Aufdeckung von Fällen des Drogenhandels registriert: 23 Vorfälle an den Grenzen; 16 davon auf Flughäfen und sieben an verschiedenen Stellen im Meer; zwei der letztgenannten Fälle wurden aufgedeckt, indem Schnellboote durch Schiffe der Grenzschutztruppen abgefangen wurden.

Bekämpfung des internationalen Drogenhandels an den Grenzen

Von Januar bis Mai wurden an der Grenze 1.040 Kilogramm Kokain, 1.432 kg Marihuana, 1,6 kg Heroin, 20,7 kg Haschischöl sowie 2,4 kg Marihuanasamen sichergestellt. Die Bündel, die im gleichen Zeitraum an die kubanische Küste geschwemmt wurden, beliefen sich auf weitere 77,7 kg Kokain, 113,5 kg Marihuana und 12 kg Haschisch.

Außerdem wurden 82.613 Dollar, 380 Pfund Sterling, 20.963 spanische Peseten, fünf Schusswaffen, fünf Schnellboote, 11 Außenbordmotoren, zwei Satellitennavigationsgeräte GPS und vier Funktelefone (Handys) beschlagnahmt.

Diese Konfiskationen mögen in Ländern mit starkem Drogenhandel kaum ins Gewicht fallen, doch für Kuba, wo nach dem Sieg der Revolution im Jahre 1959 dieses Geschwür praktisch ausgeremert worden war und nur im Osten des Landes vereinzelt einige kleine Ma-

rihuanapflanzungen überlebten, sind das bedeutende Zahlen.

Gegenwärtig werden in Kuba 45 ausländische Bürger wegen Drogenhandels angeklagt: zwölf Kolumbianer, acht Jamaikaner, sieben Bahamaer, sechs Spanier, fünf Holländer, drei Briten, drei Italiener und ein Ire.

„BOMBARDEMENTS“ AUF DEM GESAMTEN ARCHIPEL

Aufgrund seiner geographischen Lage zwischen den großen Drogenproduzenten im Süden des Kontinents und dem Hauptverbraucher im Norden, sieht sich Kuba dieser heiklen Situation gegenüber. Sie wurde von der revolutionären Regierung unter Berücksichtigung der Öffnung, die sich in der Wirtschaft der Insel mit dem Ansteigen des Tourismus, der Intensivierung der Auslandsinvestitionen und der Zunahme des Handels mit dem Westen abzeichnete, in allgemei-

nen Zügen bereits vor drei Jahren vorausgesagt.

Das Jahr 1993 brachte neue Herausforderungen für die kubanischen Behörden, als die internationalen Händler den Drogenumschlag intensivierten und die Luftraumverletzungen in den drei Korridoren, die über das Archipel führen, zunahmen.

In diesem Jahr ist ebenfalls eine Zunahme von zwei klassischen Übergabeformen registriert worden, den „Bombardements“ von Drogen an bestimmten Stellen der Hoheitsgewässer, die dann von Schnellbooten der Drogenhändler aus anderen Ländern abgeholt werden und dem Transport von Lieferungen durch Schiffe mit größerem Tiefgang, die sie ebenfalls an Schnellboote weitergeben.

Die häufigsten Schauplätze waren die Nordküste der Provinzen Villa Clara und Camagüey sowie gelegentlich auch die von Holguín und Havanna. Diese Operationen schließen den Verlust von gewissen Mengen ein, die schließlich an die Küste geschwemmt werden.

Mittlerweile kann keine Region des kubanischen Archipels als frei von Übergabeoperationen bezeichnet werden, denn entlang der gesamten Nordküste des Landes und in verschiedenen Gegenden im Süden wurden Handlungen dieser Art bekannt.

Es war im Jahr 1993, als zum ersten Mal ein kolumbianischer „Packesel“ mit Drogen im Gepäck aufgespürt wurde. Die Touristin erklärte damals, ihr Ziel sei Europa und dies wäre die vierte Operation dieser Art, an der sie teilgenommen habe. Allein auf dem Flughafen „José Martí“ wurden bisher in diesem Jahr sieben solcher Sendungen beschlagnahmt.

BEKÄMPFUNG MIT SYSTEM

Seit ihrem Sieg im Jahre 1959 widmete sich die Revolution vorrangig dem Kampf gegen diese Geißel der Menschheit, und dieser Kampf wurde mit der Gründung der DNA aus Anlaß des bekannten Strafverfahrens Fall Nr. 1 im Jahre 1989 (bei dem aufgrund ihrer Verbindung zum Rauschgifthandel über vier Offiziere die Höchststrafe und über andere schwere Strafen verhängt wurden) noch intensiviert.

In den darauffolgenden Jahren organisierte das Land - als es bereits mehr Erfahrungen besaß - die Drogenbekämpfung als ein integrales System, an dem verschiedene Organe des Innenministeriums, die Generalzollbehörde der Republik, die Staatsanwaltschaft und andere Einrichtungen beteiligt sind.

Parallel dazu wurde der „Nationale Drogenausschuß“ als staatliches Organ gegründet, der den Auftrag hat, die für die Drogenbekämpfung entworfene Strategie zu überwachen. Seinen Vorsitz führt der Justizminister, und ihm gehören auch Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft der Republik, des Außenministeriums, des Gesundheitsministeriums, des Innenministeriums sowie des Zolls an.

Angesichts des vorliegenden Panoramas schlug der Nationale Ausschuss die Revision und die Aktualisierung der gültigen Gesetzgebung in Sachen Drogen vor.

Quellen des Justizministeriums be-

stätigen gegenüber dieser Zeitung, daß an der Ausarbeitung eines Entwurfs gearbeitet wird, der in einem einzigen Gesetz alles, was dieses Thema betrifft, zusammenfassen werde und der im nächsten Jahr dem Parlament vorgelegt werden könne.

Das künftige Gesetz werde neue Straftatbestände und Modifikationen des Strafmaßes beinhalten. An den Studien, die vorgenommen werden, wirkt auch die Nationalbank Kubas mit, da Versuche der Geldwäscherei von Geldern, die aus dem Drogenhandel stammen, vorauszusehen sind.

Bisher gibt es keine Hinweise auf eine organisierte Mafia auf kubanischem Territorium. Dennoch wächst die Beteiligung von kubanischen Bürgern an Delikten der Verteilung und des Verkaufs an ausländische Reisende, von denen einige versuchen, an Rauschgift zu gelangen, das aus den hier angeschwemmten Sendungen stammt, um es in ihrem Land weiterzuverkaufen.

Vor einigen Jahren noch war es üblich, daß Fischer, andere Küstenarbeiter und -anrainer diese Funde unverzüglich den Behörden übergaben, doch diese Situation hat sich geändert. Gegenwärtig gibt es skrupellose Elemente, die einen Teil dieser Drogen abzweigen, um sie aus lukrativen Gründen zu vermarkten.

DER VERLIERER USA

Das MININT und der Zoll haben in beachtlichem Maße das Niveau der Effektivität der Drogenbekämpfung erhöht und unternahmen riesige Anstrengungen, um für diese Aufgabe inmitten der Wirtschaftskrise, die das Land durchlebt, bedeutende Mittel bereitzustellen.

Diese Institutionen erhalten auch eine gewisse internationale Hilfe in Form von Bereitschaftserklärungen und Abkommen mit Regierungen und Institutionen von 27 Ländern (zuletzt wurde ein solches mit Venezuela unterzeichnet), die einen nützlichen informativen und operativen Austausch und wertvolle Erfahrungen einbringen.

Kuba hat immer die Bereitschaft gezeigt, bei der Bekämpfung des Drogenhandels mit jedem beliebigen Land zusammenzuarbeiten, und diese Entscheidung schließt die USA nicht aus, die logischerweise am meisten daran interessiert sein müßten, mit der revolutionären Regierung Vereinbarungen auszuhandeln, wenn man ihre bedeutende Situation als Zielgebiet der Drogen berücksichtigt.

Aber alles läßt erkennen, daß die US-Regierungen bisher nicht bereit gewesen sind, formal über diese Angelegenheit zu sprechen, womit die USA zum Verlierer wird.

Wenn das Weiße Haus ein wichtiges Migrationsabkommen mit Kuba unterzeichnet hat, was hindert sie dann daran, ein weiteres Abkom-

men in Angriff zu nehmen, um gemeinsam einer Situation zu begegnen, die ihnen direkt schadet? Die Antwort scheint in der Eskalation der Konterrevolution zu liegen, die von der US-kubanischen Mafia in Miami ermutigt wird, die stets gegen jeden Schritt Opposition ergreift, der zur Normalisierung der Beziehungen führen könnte.

Sogar die US-amerikanische *Drug Enforcement Administration* (DEA) hat eigens ihr Interesse geäußert, mit der DNA Beziehungen der Zusammenarbeit herzustellen. Die beiden Institutionen haben tatsächlich einige wichtige Fälle gemeinsam bearbeitet, und US-amerikanische Offiziere kamen zu verschiedenen Gelegenheiten nach Kuba.

Zu Dienststellen in Frankreich, England, Kanada und anderen Ländern unterhält die DNA nützliche Verbindungen, und es bestehen sogar enge Kontakte zu den direkten Vertretern dieser Länder in Miami.

EIN SCHILD IN DER KARIBIK

Die Europäische Union zeigt sich angesichts des Anstiegs des Drogenhandels in der Region ebenfalls besorgt, denn ihre Länder stellen ein vorrangiges Ziel für die Mafiabosse des Kontinents dar. Als Teil ihrer Bemühung, dazu beizutragen, ein Schild in der Karibik zu errichten, besuchte kürzlich eine offizielle Delegation der EU Länder dieser Region, um die Kooperationsmöglichkeiten einzuschätzen.

Eine in Barbados abgehaltene Konferenz erlaubte eine bessere Veranschaulichung dieses Phänomens und bekräftigte die Meinungen im Hinblick auf die Notwendigkeit, die Beziehungen enger zu gestalten, um eine weltweite Bekämpfung zu erreichen. Dieser Prozeß könnte mit einer bedeutenden europäischen Spende für die Karibikinseln fortgesetzt werden.

Die Delegation besuchte auch Kuba, wo sich Miguel Ángel Alfonso, Gruppenleiter für internationale Beziehungen des Rauschgiftdezernats von Spanien, und Alan Pamplin, Verbindungsmann des Englischen Zollendienstes für die Karibik, die die Delegation leiteten, von der Sauberkeit beeindruckt zeigten, mit der im Vergleich zu anderen Ländern auf der Insel die Fonds und Mittel für die Bekämpfung des Drogenhandels eingesetzt werden.

Eine gewisse Hilfe erhielt Kuba ebenfalls aus dem UN-Programm zu Drogenbekämpfung, als 1994 das MININT, der Zoll und das Justizministerium Mittel erhielten, die zur Erhöhung der Wachsamkeit beigetragen haben.

In den vergangenen Jahrzehnten hat Kuba den Drogenhandel stets aus Prinzip und als Ehrensache angesichts dieser internationalen Gefahr bekämpft. Jetzt setzt das Land dies mit einem weiteren Ziel fort, nämlich die eigenen Bürger vor dieser Geißel zu schützen.

Zum Artikel über die freien Wirtschaftszonen in der Juliausgabe schrieb uns Bernd Ostermeier aus Regensburg:

In der letzten Ausgabe der Granma Internacional gabs auf Seite 9 den Bericht von Eloy Rodriguez über "Freie Wirtschaftszonen", ein "Neuer Anziehungspunkt für Investitionen in Kuba". Darin steht eine Menge weitgehender Angebote an das internationale Kapital (z.B. ...die Lizenzinhaber sind ... berechtigt, außerhalb der Freien Wirtschaftszonen Wohnungen, Hotels und andere Unterbringungsmöglichkeiten ... und was sonst noch zum guten Funktionieren der Freien Wirtschaftszone beiträgt, zu errichten.) Desweiteren steht zu lesen, daß "Nettogewinne steuerfrei ins Ausland transferiert werden können".

Wäre positiv, dazu näheres zu erfahren, damit man weiß, weshalb man so einen Schritt bzw. solche Zugeständnisse macht!

Hier nun die Antwort des Autors:

• HERR Bernhard Ostermeier aus Regensburg: Die Gesetzesverordnung, die die kubanische Regierung vor einigen Monaten erlassen hat, um freie Wirtschaftszonen und Industrieparks zu schaffen, beruht, wie Sie in Ihrer Frage richtig formulieren, tatsächlich auf wirtschaftlichen Gründen.

Da Sie mit dem kubanischen Geschehen - wie Ihre Mitgliedschaft in der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba annehmen läßt - vertraut sein dürften, denke ich, daß ich nicht noch einmal auf die Ursa-



chen, Wirkungen und anderen Einzelheiten des Rückgangs eingehen muß, den die Wirtschaft der Antilleninsel erfuhr.

Es ist für niemanden ein Geheimnis, wenn ich erwähne, daß sich der Erfolg eines Gesellschaftsmodells praktisch proportional zur Gesundheit seiner Wirtschaft verhält, auf die es sich stützt. Der Fall Kuba ist keine Ausnahme; nicht umsonst wird gesagt, daß die Revolution in den letzten Jahren die schwierigsten Momente ihrer Geschichte durchlebte und sogar Gefahr für ihr Überleben als unabhängige Nation bestand.

Ohne die Handelspartner aus dem ehemaligen sozialistischen Lager mit der Sowjetunion an der Spitze ist die größte Antilleninsel heute gezwungen, sich in das Weltwirtschaftsgefüge einzugliedern, oder, was aufs gleiche herauskommt, ihrer Wirtschaft eine neue Dimension zu geben.

Die Anstrengung trägt allmählich Früchte. Nach dem Wachstum von 2,7% im Vorjahr gestattet das reale Ergebnis von 9,7% zum Abschluß des ersten Halbjahres 1996 die Aussage, daß es nicht nur möglich

Freie Wirtschaftszonen in Kuba

sein wird, Ende Dezember das geplante Wachstum von 5% zu erreichen, sondern sogar etwas mehr, wie die karibischen Behörden voraussagen.

Im neuen Modell, das in Kuba umgesetzt wird, stellt das Vorhandensein von ausländischem Kapital für ein Land, dem die USA jeden Kredit zu normalen oder günstigen Konditionen blockieren, einen wichtigen ergänzenden Faktor dar, ohne jedoch der magische Schlüssel zu sein. In diesem Kontext ist also die Entscheidung getroffen worden, freie Wirtschaftszonen und Industrieparks einzurichten.

Freie Wirtschaftszonen, von Ausnahmen abgesehen, wie etwa die von Barcelona oder die von Hamburg und Duisburg in Ihrem Land, sind eigentlich typisch für Länder auf dem Entwicklungsweg, denen damit Zugang zu modernen Technologien und nicht zu verachtenden Einnahmen für Exporte und die Einstellung von Arbeitskräften ermöglicht wird.

Speziell im kubanischen Fall ist die Gesetzesverordnung über freie Wirtschaftszonen und Industrieparks eng mit dem Gesetz Nr. 77

für ausländische Investitionen verbunden, indem sie besondere Steuer- und Zollvergünstigungen festlegt, die sie im Vergleich zu denen für gewöhnliche Investitionen bietet.

Sind beispielsweise bei einer herkömmlichen Investition 30% Steuern auf erwirtschaftete Gewinne zu zahlen, so sind in den freien Wirtschaftszonen die Gewinne und die Nutzung von Arbeitskräften für Lizenzinhaber und Betreiber von Produktionsaktivitäten für 12 Jahre völlig steuerfrei und für weitere fünf Jahre gilt ein 50%iger Steuernachlaß.

Sie sind für die Einführung von Waren in die Zonen, die für die Entwicklung der genehmigten Aktivitäten bestimmt sind, ebenfalls von der Zahlung von Zöllen und anderen Gebühren befreit, die die Zollbehörden normalerweise verlangen.

Abschließend sei noch gesagt, daß die vorgesehenen freien Wirtschaftszonen analog zu denen funktionieren werden, die in anderen Ländern existieren, und daß sich die ausgezeichnete geographische Lage der Insel auf halbem Wege zwischen beiden Subkontinenten Amerikas sowie die hohe Qualifikation der einheimischen Arbeitskräfte zu ihren Gunsten auswirken.

Wegen der anderen Aspekte machen Sie sich keine Sorgen. Selbst wenn Kuba den Kapitalismus aufbauen wollte, was nicht der Fall ist, so beweisen doch die Tatsachen, daß die USA dies nicht zulassen würden. Fragen Sie die Unternehmer, die auf der Insel investieren wollen.

JOSÉ A. DE LA OSA
/ FOTOS: JORGE VALIENTE
- für Granma Internacional

MANFRED Dieterich aus der Bundesrepublik Deutschland litt 38 Jahre lang an einem unbeheblichen Schmerz, der von seinem Rücken ausstrahlte und bei ihm mit der Zeit, da er weder Arme noch Beine benutzen konnte, Muskelschwäche und Bewegungsstörungen hervorrief.

Die hochentwickelten Methoden der Chirurgie und der Rehabilitation im Internationalen Zentrum für Neurologische Restauration (Centro Internacional de Restauración Neurológica = CIREN), das wegen seiner modernen nerverestaurierenden Behandlung weltberühmt geworden ist, haben bei Manfred das Wunder der Rückkehr ins Leben bewirkt ... aber jetzt ohne Schmerzen!

Diese Geschichte begann schon 1958 in der norddeutschen Stadt Rotenburg. Manfred arbeitete als Elektriker an den hohen Stromleitungsmasten.

Er erinnert sich, daß sich sein Sicherheitsgurt unerklärlicherweise gelöst hatte, und er so etwa 40 Minuten lang an den Beinen in der Höhe hängen blieb, bis man ihm zu Hilfe kam:

"Ich weiß nicht, ob ich das Bewußtsein verlor oder nicht, aber das Gefühl von damals, das ich nicht los werde, ist, daß ich etwa fünf Minuten schwebte."

Die Prellungen, die er erlitt, verursachten bei ihm eine Gehirnerschütterung, traumatische Verletzungen an der Wirbelsäule (einen permanenten Bandscheibenschaden) und Risse an den Knöchelligamenten.

Von diesem Moment an konnten bei Manfred trotz aufeinanderfolgender Operationen, Transplantationen und schmerzlindernden Behandlungen in Spezialkliniken seines Landes die Schmerzen nicht unter Kontrolle gebracht werden, im Gegenteil, sie verstärkten sich.

"Der ständige Schmerz schien zu meinem täglichen Leben zu gehören", sagt er. "Dafür gibt es keine Heilung", wiederholten die befragten Ärzte immer wieder.



IM INTERNATIONALEN ZENTRUM FÜR NEUROLOGISCHE RESTAURATION

38 Jahre Schmerzen

Heute fühlt sich Manfred Dieterich wie neugeboren

Es war ein Bruder Manfreds, Heinz Dieterich, Soziologieprofessor an der Autonomen Metropolitanischen Universität des Bundesstaates Mexiko, der Verbindung mit dem Direktor des CIREN, Dr. Julián Álvarez, aufnahm, als dieser an einer wissenschaftlichen Konferenz in Mexiko teilnahm.

Manfreds Krankengeschichte wurde zur Prüfung an das CIREN geschickt, und seine Hoffnungen belebten sich wieder: "Es könnte eine Heilung für diesen unbeheblichen Schmerz geben", stellten die kubanischen Fachärzte fest.



Der Patient lebte 38 Jahre mit ständigen Schmerzen

Manfred Dieterich (zweiter von links, neben Dr. Julián Álvarez, Direktor des CIREN, und Neurochirurg Dr. Luis Ochoa. Auf dem Bild ist auch Manfreds Bruder, Heinz Dieterich, zu sehen

LUSCHKA: WIEDERENTDECKUNG IN HAVANNA

Professor Luis Ochoa, Leiter der Neurochirurgie, der Funktionellen Chirurgie und Stereotaxie des CIREN, nahm am Patienten eine, wie es in der medizinischen Fachsprache heißt, perkutane Rhizotomie mit Radiofrequenz am Wirbelnerven Luschka in Höhe des Lenden- und Sakralwirbels vor, eine Operationsmethode, in der er eine große Erfahrung besitzt.

Um es umgangssprachlich auszudrücken: Bei örtlicher Betäubung (mit zwei feinen Trokaren) wurde mit Hilfe der Technik des minimalen Zugangs ("Knopflochchirurgie") - durch dynamische radiologische Kontrolle und neurophysiologische Stimulierung - ein kleiner Nerv mit nur sensitiven Funktionen in einem tief liegenden Wirbel lokalisiert (zu Ehren des deutschen Anatomen, der ihn entdeckte, Luschka genannt), und nachdem seine Lage einmal festgestellt wurde, ging man zur Zerstörung durch Thermokoagulation über: sie erfolgte bei einer Temperatur von 80°C.

Für die Fachärzte des CIREN liegt das Geheimnis der Behandlung und Heilung dieser unbeheblichen Schmerzen vor allem in der harmonischen Kombination von chirurgischen Techniken und fortschrittlichen Rehabilitationsmethoden.

Manfreds Meinung nach sind die erzielten Ergebnisse gewiß beeindruckend. "Ich komme aus dem Staunen einfach noch nicht heraus", sagt er. "Ich kann jetzt mein rechtes Bein frei bewegen ..., das linke ..., ich setze mich ..., ich stehe auf ..., bewege die Arme ... Ich war sogar an den schönen Stränden von Habana del Este schwimmen. Nichts tut mir weh, ich kann es kaum glauben!"

Erklärung des Außenministeriums

• Das Außenministerium der Republik Kuba hat mit großer Besorgnis die neue Aggression der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika gegen die Republik Irak zur Kenntnis genommen und bedauert die Menschenopfer und materiellen Verluste, die durch die Bombenangriffe der US-Luft- und Seestreitkräfte verursacht worden sind.

Das Außenministerium verurteilt diese verbrecherische Aggression, die die Souveränität und die territoriale Integrität von Irak verletzt, und gibt seiner Besorgnis über die willkürliche und ungerechtfertigte Anwendung von Gewalt Aus-

druck, die deutlich durch die Wahlen motiviert ist, und die eine Gefahr für die internationale Sicherheit und den Frieden darstellt.

Das Außenministerium ist ebenfalls der Ansicht, daß einseitige Aktionen dieser Art durch die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika die latenten Spannungen in der Region erhöhen und die Situation gefährlich verkomplizieren.

Das Außenministerium bringt seine tiefe Beunruhigung über die Ankündigung neuer Repressalien zum Ausdruck, die dem Irak mit noch größeren Schäden und seinem Volk mit noch mehr Leid drohen.

Granma Internacional unter dem Himmel von Paris

GABRIEL MOLINA - Sonderkorrespondent

• PARIS. - Das traditionelle jährliche Fest der Zeitung *L'Humanité*, Presseorgan der Kommunistischen Partei Frankreichs, konnte dieses Mal mit der Veröffentlichung einer Sonderausgabe von **Granma Internacional**, erstmals in Farbe, aufwarten.

Die Zeitung wird hier in gemeinsamer Anstrengung vom Granmakollektiv, der Druckergewerkschaft dieser Hauptstadt sowie der kubanischen Gewerkschaft für Kultur seit einem Jahr monatlich gedruckt.

Diese Sonderausgabe mit einer Auflage von 80.000 Exemplaren, die 28 Seiten umfaßt - 10 davon im Vierfarbendruck -, enthält Artikel über die Geschichte, die Politik, den Tourismus und den Sport auf der Antilleninsel.

Das Fest ist für groß und klein ein kultu-

relles und politisches Ereignis. Auftritte von Sängern, Musik- und Theatergruppen und Buchvorstellungen in Anwesenheit ihrer Autoren fanden zur gleichen Zeit statt wie Debatten, Ausstellungen und Kostproben der Gastronomie des ganzen Landes und anderer Breiten.

Etwa eine Million Besucher konnten drei Tage lang auf dem Festival, das am 15. September zu Ende ging, auch Kunstgewerbe und verschiedenartige Publikationen erwerben.

Neben dem Stand von **Granma Internacional** und der Druckergewerkschaft brachten auch verschiedene andere Stände ihre Solidarität mit Kuba zum Ausdruck. Das Abbild von Che Guevara war allgegenwärtig: auf Fotos, T-Shirts, Schlüsselanhängern, Uhren, Feuerzeugen...



Verarbeitungsanlage von Teigwaren mit neuer Technologie, die Zulieferer von Finatur erworben haben

Vom Tourismus für den Tourismus



• Finatur stimuliert die Substitution von Importen und die Wiederaufnahme der Produktion in stillgelegten Industriebetrieben

RODOLFO CAÑALS /
FOTOS: AHMED VELÁZQUEZ
Granma Internacional

WERKSTÄTTEN und Fabriken, die wegen Mangels an Rohstoffen geschlossen wurden, funktionieren heute durch direkte Devisenbeiträge aus dem Tourismus wieder völlig normal.

Einer der im Land bestehenden Mechanismen, um Gewinne, die vom Tourismus erwirtschaftet werden, der Produktion zuzuführen, die für den Tourismus und für das Netz der Läden zur Abschöpfung von Devisen bestimmt ist, ist das Unternehmen Finatur. Es wurde 1992 inmitten der *Período especial* gegründet, zu einem Zeitpunkt, als das Fehlen von frei konvertierbarer Währung die Industrie, die Landwirtschaft, die Viehzucht und andere Bereiche erheblich beeinträchtigte.

Man begann mit Fonds zu arbeiten, die vorübergehend vom Tourismus zugewiesen wurden, weil diese später zu Erzeugnissen werden, mit denen Einnahmen möglich werden, um diese Investition zurückzahlen, äußerte Bertha Ferrer, die Vorsitzende des Unternehmens, gegenüber Granma Internacional.

Am Anfang war die Zahl der Zulieferer klein, es handelte sich

hauptsächlich um Betriebe der Ministerien für Landwirtschaft, für Nahrungsmittelindustrie und für Leichtindustrie. Wir händigten ihnen eine gewisse Geldmenge aus, damit sie ihre Produktion wieder aufnehmen konnten. Für dieses Kapital zahlen sie keine Zinsen. Was sie über diese Summe hinaus benötigen, müssen sie jedoch als zinsgünstiges Darlehen beantragen.

Bertha Ferrer nennt als Beispiel: Wenn in den ersten vier Monaten 1992 das gesamte vom Tourismus verbrauchte Schweinefleisch noch importiert wurde, so hat sich heute mit Unterstützung unseres Unternehmens und der Zunahme der Leistungsfähigkeit der Produzenten ein Programm zur Schweinezucht entwickelt, das sogar einen Überschuss erzeugt, der für die Bevölkerung bestimmt ist.

In vier Jahren hat die Zahl der Unternehmen, die die von Finatur angebotenen Geldmittel nutzen, beträchtlich zugenommen, und mehr als 50.000 Erwerbstätige sind an diese Unternehmen gebunden.

Der Tourismus wirkt sich nicht nur durch finanzielle Beiträge auf die Industrie aus, sondern nimmt auch entscheidend Einfluß auf die Qualitätsverbesserung der Erzeugnisse,

weil man für einen sehr anspruchsvollen Markt arbeitet, in voller Konkurrenz mit starken einheimischen und ausländischen Unternehmen.

Denn keine touristische Einrichtung ist dazu gezwungen, auf dem kubanischen Markt zu kaufen, da die Industrie keinen Nutzen daraus ziehen würde, wenn der Tourismus Erzeugnisse von unrentablen Unternehmen kaufen würde, die ihre Verträge nicht erfüllen oder nicht die notwendige Qualität aufweisen.

Ab 1994 stellte sich Finatur ein weiteres Ziel: die Produktion für den einheimischen Devisenmarkt anzuregen, d. h., daß mehr kubanische Produkte in den Läden vorhanden sein sollen, in denen Kubaner und Ausländer kaufen, die über frei konvertierbare Währung verfügen. Dies erfordert auch eine bessere Präsentation der Produkte durch die Hersteller und eine wettbewerbsgerechte Preisgestaltung und entsprechenden Service. Das Arbeiten für den Tourismus hat es gleichfalls ermöglicht, einige technologische Verbesserungen zu finanzieren.

Die Zulieferer behalten von den Einnahmen nur die Kosten für ihre Produktion zurück, um diese fortsetzen können, und die Differenz

nimmt das Unternehmen ein, um sie an den Staat abzuführen.

Weil das Unternehmen - mit nur 25 Mitarbeitern - periodisch Kontakt zum Tourismus unterhält, stellt es oftmals Bedürfnisse in dessen Einrichtungen fest, die von einem bestimmten Hersteller befriedigt werden können.

Das Unternehmen arbeitet nicht direkt für die Bevölkerung, sondern indirekt über den Weg der Beiträge, die es an den Staatshaushalt abführt. Der Nutzen des Systems besteht in der Finanzspritze, die der Tourismus der Wirtschaft des Landes gibt, denn in dem Maße, in dem die einheimische Produktion die Mehrheit der Produkte für den Tourismus herstellt, bleibt mehr Geld für andere Bedürfnisse im Land.

KULTUR DER KONKURRENZFÄHIGEN PRODUKTION

Welche anderen Vorteile hat die Bevölkerung davon? Stillgelegte Industriebetriebe arbeiten wieder, Arbeitsplätze werden geschaffen, diese Betriebe werden instand gehalten, sie erwerben neue Technologien und es entwickelt sich eine Produktionskultur in der einheimischen Industrie.

Seit Finatur entstand, haben seine Zulieferer Werte für 561,9 Mio. Dollar produziert und dafür 218,7 Mio. Dollar ausgegeben. Im ersten Halbjahr dieses Jahres hatte das Unternehmen etwa 20 Mio. Dollar an den Staatshaushalt abgeführt und den Herstellern mehr als 35 Mio. Dollar übergeben.

Schwierigkeiten? Gibt es. Es gibt Hersteller, die den Markt verlieren, weil sie nicht systematisch arbeiten. Das führt dazu, daß mancher sich nicht immer sicher ist, ob der kubanische Produzent termingerecht arbeitet.

Es gibt Probleme mit der Konkurrenzfähigkeit, mit dem Zugang zum ausländischen Rohstoffmarkt und mit Preiserhöhungen, die die Produktion verteuern. Das heißt, Finatur kommt voran, aber nicht in dem Rhythmus, den es sich wünscht.

Seine Aussichten auf Wachstum liegen in der Entwicklung des Tourismus sowie des Ladennetzes zur Abschöpfung von Devisen.

Für dieses Jahr sei beabsichtigt, die Beteiligung an der Finanzierung von bedeutenden Produktionszweigen und Dienstleistungen beizubehalten, sagt Bertha Ferrer, wobei die Anstrengungen besonders auf die Nahrungsmittelindustrie konzentriert werden sollen, wegen der Rolle, die sie bei der Absicherung des Tourismus spielt. Desgleichen plant das Unternehmen, sich als Partner an einigen in der Entwicklung befindlichen Industriezweigen zu beteiligen, darunter an der Produktion von Futtermitteln und Milchprodukten. Auf diese Weise werden neue Modalitäten der Finanzierung der einheimischen Produktion eingeführt.



Bekannter als die Kameliendame

**Die kubanische
Regierung
hat niemals
Gewinn aus
dieser
traurigen
sozialen
Erscheinung
gezogen,
und es
war auch nie die
Politik des
Landes, die
derzeitigen
wirtschaftlichen
Schwierigkeiten
dadurch zu
lindern**

ROSA MIRIAM ELIZARDE
für *Granma Internacional*
FOTOS: ISMAEL FRANCISCO

• "DU wirst dich von Hunderten käuflicher Frauen beobachtet fühlen", hieß es unlängst in einem Reisebericht der spanische Zeitschrift "Man", die in allen Farben und fast unbekleidet die Modelle eines der bekanntesten Modehäuser Havannas feilbietet. Ähnliche Töne in mehr oder weniger guter journalistischer Qualität sind heute in der internationalen Presse im Überfluß zu finden, und nach den Papierfluten und den unzähligen Stunden im Äther zu urteilen, muß jeder intelligente Leser oder Hörer zu der Schlußfolgerung gelangen, daß das, was man verkaufen will, nicht die eigentliche Tatsache ist, daß es in Kuba Prostituierte gibt, sondern daß sich mit einem Mal alle Frauen der Insel dem ältesten aller Gewerbe verschrieben haben.

Die Schlagzeilen der großen Presse sind großzügig mit dem Thema umgegangen - die kubanische *Jinetera* ist heute bekannter als die

Kameliendame -, und das nicht etwa, um eine minimale Gerechtigkeit walten zu lassen, nämlich um unvoreingenommen die Gründe zu erläutern, die das Wiederaufleben der Prostitution in einem Lande begünstigt haben, das es geschafft hatte, sie aus seinem sozialen Spektrum zu verbannen. Das eine ums andere Mal wird das Abbild der Prostitution auf der Insel schamlos aus dem Zusammenhang gerissen: So wird der Leser, Hörer oder Fernsehzuschauer nicht darüber informiert, daß die Kubanerin, die ihren Sex gegen Bezahlung anbietet, einzigartige Besonderheiten aufweist, die sie von der Mehrheit ihrer "Kolleginnen" in jeder beliebigen Region des Planeten unterscheiden.

Vielleicht begünstigt durch eine gewisse nationale Werbung, der es an Phantasie mangelte und die sich Marketing nur mit Mulattinnen vorstellen konnte, wurden die Absichten des kubanischen Tourismusunternehmens mißdeutet, das hart angeklagt wurde, mit dem Geschäft des Sextourismus seine Gewinne zu vergrößern und bewußt daraus Nutzen zu ziehen. Es wurde so-

viel darüber geredet, als ob jede Person, die sich in Varadero im Meer baden möchte, verdächtig wäre, sich Begleitung verschaffen zu wollen. Und man vergißt dabei, daß von den fast eine Million Touristen, die jedes Jahr die Insel besuchen, die meisten mit ihren Familien kommen und nur einen ruhigen, preiswerten, nicht verseuchten und warmen Ort suchen, an dem sie ihre Ferien verbringen können.

Doch aus einem solchen Durcheinander zieht immer irgend jemand Vorteile. Es gab nicht wenige, die bei den Reiseveranstaltern in ihren Heimatländern aus-



drücklich Sextourismus buchten, denn geschickte Betrüger machen dafür mit Adressen oder Telefonnummern für hübsche "Mädchen" Werbung - entgegen den Gesetzen des kubanischen Staates, der diese Art von Verkauf verbietet. Und es gab auch solche, die auf die Lügen einiger aggressiver Feinde der Inselregierung hereinfielen, die diese in "angesehenen" Zeitschriften und internationalen Zeitungen als wahr zu verkaufen versuchten.

Die spanische Zeitschrift "Tiempo", die Santiago Aroca Glauben schenkte, dem Korrespondenten des "El Nuevo Herald" in Madrid und Schwiegersohn des bekannten Kubagegners Carlos Alberto Montaner, erdichtete Ende vorigen Jahres einen ganzen Roman über einen Freundschaftsclub Kuba-Spanien, der den Touristen angeblich per Katalog Mulattinnen zur Verfügung stellte und einen gewissen Prozentsatz der Einnahmen an die kubanischen Behörden abgab. Eine derartige Verleumdung kann nur von solchen Typen, wie diese beiden kommen. Die kubanische Regierung hat niemals Gewinn aus dieser traurigen sozialen Erscheinung gezogen, und es war auch nie Politik des Landes, die derzeitigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten dadurch zu lindern. Im Gegenteil, anhand eines integralen staatlichen Programms, an dem verschiedene Einrichtungen, die politischen Organisationen und die Massenorganisationen beteiligt sind, wird ein effektives Maßnahmenpaket umgesetzt, um dieses negative Verhalten einer sehr geringen Minderheit, die von den Feinden der Revolution offensichtlich aufgebauscht wird, weitestgehend zu reduzieren.

Der Direktor von "Cambio 16" z. B. bewies einige Wochen später, daß die Leser Opfer eines erneuten Betrugs von Aroca geworden waren. Aroca, der von anderen Medien hinausgeworfen worden war, weil er die Realität verdreht hatte, habe die Absicht gehabt, so die Wochenzeitung, "einen Wassertropfen zu einer stürmischen Kampagne beizutragen, die von den hartnäckigsten Castrogegnern diesseits und jenseits des großen Teichs begonnen worden war. Diese Kampagne verfolgt das Ziel, die jeden Tag höhere Zahl von Touristen, die die Insel besuchen, als eine Welle von sexhungrigen Machos darzustellen, deren Wünsche auf einer Insel Befriedigung finden sollen, die vom Elend heimgesucht werde und deren Frauen sich für einen Teller Linsen verkaufen würden".

DIE GEGENWÄRTIGE PROSTITUTION IST NICHT VON UMSTÄNDEN EXTREMER ARMUT GEKENNZEICHNET

Bei einer Bevölkerung von sechs Millionen Einwohnern gab es in Kuba 1959 zwischen 90.000 und 100.000 Prostituierte, die in der Mehrzahl - zu 95% - bäuerlicher Herkunft waren. Im Stadtviertel Colón, dem berühmtesten Rotlichtviertel des Landes, leitete die neue revolutionäre Regierung eigen Prozeß der sozialen Wiedereingliederung ein, dem sich fast alle Personen dieses Milieus freiwillig unterzogen. Dieser Prozeß war eines der sichtbaren Elemente des staatlichen Beschlusses, die grundlegenden wirtschaftlichen Ursachen zu beseitigen, die den Ruf der Insel als Bordell der Karibik begünstigt hatten.

Zwar verschwand die Prostitution als Einrichtung fast vollständig aus dem Leben der Kubaner, jedoch andere Erscheinungen blieben bestehen, wie etwa die *Titimania* - eine der hiesigen Varianten der Suche nach einer besseren ökonomischen Stellung durch eine Beziehung die auf Interessen und der Suche nach Vorteilen beruht - obgleich bezahlter Sex in den ersten zwei Jahrzehnten der Revolution praktisch unvorstellbar war und eine allgemeine Ablehnung gegenüber Frauen bestand, die keine festen Beziehungen hatten. Beim Mann wußte unser tropischer *Machismo* das allerdings locker zu entschuldigen.

Trotzdem begannen in den 80er Jahren erste Anzeichen der Prostitution als bezahlter Sex aufzutauchen, und zwar im Zusammenhang mit dem beginnenden Tourismus und den ausländischen Investitionen auf der Insel, d. h. mit der Beziehung zu Ausländern als Besitzer einer

Währung mit hohem Kaufwert auf dem Schwarzmarkt und im Netz der Läden für Touristen.

Die Gründe für das Wiederaufleben dieser Praxis mit gewissen Anzeichen von Organisation ab Mitte der 80er Jahre sind in Verbindung mit den Umständen zu sehen, die in jenen Jahren den Anstoß zur Einleitung eines Prozesses der Berichtigung von Fehlern und negativen Tendenzen im gesamten soziopolitischen und ökonomischen Spektrum des Landes gaben.

Der Prozeß wurde später durch die Ereignisse, die die Welt Ende der 80er Jahre erschütterten, abrupt unterbrochen. In den 90er Jahren war in Kuba ein Aufschwung der Prostitution zu verzeichnen, der sich am Anfang weniger durch sein Ausmaß bemerkbar machte, als durch die Tatsache, daß es für die jungen Generationen mehr eine Geschichte aus fernen Zeiten war. Noch stärker und strenger als gegen die Prostitution selbst, richtet sich der Kampf der kubanischen Behörden gegen die Begleiterscheinungen, die von Anfang an mit diesem Aufschwung einhergehen: die Zuhälterei, die kriminellen Versuche, die Kinderprostitution in Gang zu bringen und anderen Erscheinungen, in der Mehrzahl von Delinquenten und Personen niedriger Moral.

Die sich infolge des Zusammenbruchs des Sozialismus in Osteuropa und der Verschärfung der US-amerikanischen Blockade gegen die Insel verschlechternden Lebensbedingungen führten zu einer abrupten Veränderung der gesellschaftlichen Bedingungen der Kubaner. Die Zirkulation des Dollar durch die Priorisierung des Tourismus und die Öffnung für ausländisches Kapital im Rahmen der Überlebensstrategien des Landes gab dieser Erscheinung zweifelsohne neuen Antrieb.

Aber es war nicht nur die Tatsache, daß nun Dollars ins Land kamen. Experten verweisen darauf, daß auch dann, wenn man diese wirtschaftlichen Bedingungen in Rechnung stellt, die gegenwärtige Prostitution nicht von Umständen extremer Armut, von verzweifelter Suche nach Mitteln zum Überleben, gekennzeichnet ist, sondern daß sie in großem Maße - als logische Folge der wirtschaftlichen Krise, die die



Kubaner durchmachen, und auch jener allgemeinen Krise, der heute keine Gesellschaft der Welt entrinnen kann -, den Zerfall der geistigen Werte einiger Personenkreise widerspiegelt, der heute das tolerierbar macht, was vor einiger Zeit unzulässig war, der das westliche Konsummodell festigt und der angesichts der verschiedenen Ebenen des gesellschaftlichen Bewußtseins und der Subjektivität, die die Leute angesichts des gleichen Problems unterschiedlich reagieren lassen, folgerichtig erscheint.

WER PROSTITUIERT SICH IN KUBA?

Eine Umfrage, die ich kürzlich für die Zeitung "Juventud Rebelde" unter 33 Prostituierten und



anderen Personen durchführte, die sich in diesen Zusammenhängen bewegen, ergab, daß ihr Bildungsniveau in der Mehrheit über die neunte Klasse hinausgeht, sie unerschrocken und optimistisch sind und es nicht so sehr tun, um die Grundbedürfnisse zu befriedigen, sondern mehr von dem Wunsch getrieben, einen überdurchschnittlichen Konsum aufrechtzuerhalten und ohne zuviel Anstrengung das zu bekommen, was ihren Vorstellungen vom Glück entspricht: Dollar in der Tasche, Elektrogeräte, Kleidung, modische Schuhe, Ausflüge, Aufenthalte in Hotels und in nicht zu unterschätzendem Maße die Möglichkeit, einen Ausländer zu heiraten und auf der Suche nach einem "Paradies" außer Landes zu gehen.

Die Unbeständigkeit einer Tätigkeit, zu der man nicht aus extremer Armut gelangt und der man im allgemeinen nicht häufig in derselben Woche nachgeht, bringt es mit sich, daß die Anzahl der Personen, die heute in Kuba der Prostitution nachgehen, sehr veränderlich und wenig vorhersagbar ist. Trotzdem bekennen alle Quellen, die sich der Erscheinung annähern oder sie untersuchen, daß sie verglichen mit den weltweiten Statistiken gering ist und sich auf Gebiete begrenzt, in denen es einen Zustrom von Touristen und ausländischen Investitionen gibt.

Der Service, den die *Jineteras* - (zu deutsch "Reiterinnen") so nennt man in Kuba die Prostituierten, meiner Meinung nach eher, um den herabwürdigenden Beigeschmack zu umgehen, als um mit einem leichten tropischen Euphemismus diejenige zu bezeichnen, die den Kunden "besteigt" - heute anbieten ist weit von jenem Abbild der romantischen Heldin entfernt, das die Literatur verbreitet hat und das heute die großen internationalen Medien darstellen, indem sie die Schwindsucht, die die Kameliendame dahinträufte, durch politische Gespenster ersetzen. Die *Jinetera* ist kein Opfer des Elends, des Hungers, des Mangels an Bildung, oftmals ist das nicht einmal ihre einzige Einkommensquelle, und sie kann sich auch nicht von Eigenschaften und gar Rechten freimachen, die ihr die revolutionäre Regierung gegeben hat. Deshalb ist sie eine Ausnahme der Regel und wird nicht in den Statistiken unter den 30 Millionen verzweifelter und gedemütigter Frauen dieser Welt aufgeführt, die keine andere Alternative als den Markt der Lust haben und die, weil viel zu gewöhnlich, schon lange nicht mehr Schlagzeile sind.

Kein Mensch in diesem gerechten Land muß sich prostituieren, um zu leben und ein befriedigendes oder normales Lebensniveau zu erreichen. Die unendliche Mehrzahl unserer Jugendlichen - um einen gesellschaftlichen Sektor herauszugreifen, in dem die Prostitution oft anzutreffen ist - führt ein anständiges Leben und verfügt über das Notwendigste für seine Ernährung, Bildung und Freizeit. Nur ein Hang zur Prahlerei oder persönliches Gewinnstreben, ohne sich anstrengen oder einen sozialen Beitrag leisten zu wollen, kann jemanden zu dieser unmoralischen Tätigkeit verleiten.

Interview
mit dem
Generaldirektor
von
*Cubana
de Aviación*

Cubana verdoppelt die Transportkapazität bei Langstreckenflügen

ORLANDO GÓMEZ BALADO
-Granma Internacional

• SEIT fünf Jahren steigen bei der Luftfahrtgesellschaft *Cubana de Aviación* Jahr für Jahr die Kennziffern für Sicherheit, Wirtschaftlichkeit und Unternehmensentwicklung vorteilhaft an.

Sie behauptet sich auch erneut als wichtigstes Transportunternehmen für Touristen, Geschäftsleute, Diplomaten des Landes, von denen sie etwa 30% in Linien- und Charterflügen befördert. Das erklärte gegenüber Granma Internacional der Generaldirektor des staatlichen Unternehmens *Cubana de Aviación*, Heriberto Prieto Musa. Der Ingenieur und Pilot ist gleichzeitig Vizepräsident des Institutes für Zivilluftfahrt Kubas (IACC).

Zur Zeit starten und landen auf dem Archipel der größten Antilleninsel 40 internationale Fluglinien, darunter Iberia, Mexicana, Air Canada, AOM, LTU, VIASA, AVIANA, LACSA und COPA. Das erfordert von der einheimischen Fluglinie in dem immer kompetitiver werdenden Sektor einen hochwertigen Service in der Luft und zu Lande.

Es ist offensichtlich, daß die Zunahme des internationalen Tourismus in die Karibik, und insbesondere in unser Land, in der letzten Zeit die Erfolge entscheidend beeinflusst hat, die sich *Cubana* zu festigen und auszubauen bemüht.

O. G. B. - Sind die Ziele, die die Luftfahrtgesellschaft in Bezug auf ihr Image verfolgt, in diesen Jahren erfüllt worden?

H. P. M. - Die letzten fünf Jahre können für unsere Gesellschaft als gut, aber nicht frei von Schwierigkeiten, manchmal sogar Unannehmlichkeiten, verbucht werden. Vergiß nicht, daß wir seit mehr als 35 Jahren von den USA blockiert werden. Dazu kommen noch die letzten Jahre, in denen die Blockade durch die brutalen Gesetze verschärft wurde, erst das Torricelli-Gesetz und dann das von Helms-Burton.

Dennoch denke ich, daß die Gesellschaft im genannten Zeitraum vorangekommen ist und sich konsolidiert hat. Dank der Anstrengungen und des Einsatzes ihrer über zweitausend Mitarbeiter, angefangen vom fliegenden Personal bis zu denen, die auf den Flughäfen und in den Büros inner- und außerhalb Kubas arbeiten.

Dank auch des Vertrauens, das Staat und Regierung in unser Kollektiv gesetzt haben.

Das Image, das wir der Welt, und vor allem den Personen, die in unseren Flugzeugen reisen, präsentieren wollen, ist primär das der Sicherheit. Das Unternehmen erfüllt alle Sicherheitsparameter und internationalen Qualitätsstandards.

Weiterhin das Gefühl der Freundschaft und der Solidarität, das unser Personal vermittelt, damit der Passagier in den Flugzeugen, auf den Flughäfen des Landes und in den fast dreißig Vertretungen, die *Cubana* im Ausland unterhält, ein angenehmes Milieu aufrichtiger Gastlichkeit empfindet.

Wir wünschen uns, daß für den Passagier dieses Image fühlbar wird, daß er es spürt. Wir sind auf dem besten Weg dahin, und auch wenn in diesem Sinne noch eine lange Strecke vor uns liegt, werden wir letztlich das elementare Ziel erreichen: die höchste Servicekultur. Das beschäftigt uns täglich, weil die Personen, die Menschen für uns das Wichtigste sind.

Was die Einhaltung der Abflug- und Ankunftszeiten von internationalen Flügen betrifft, so liegt sie gegenwärtig bei 86%, was für die Normen des internationalen Luftverkehrs als akzeptabel gilt. Ich möchte dich daran erinnern, daß weltweit jeder beliebige Prozentsatz über 85 als zufriedenstellend betrachtet wird.

In Bezug auf die Verbesserung des Komforts in den Flugzeugen und auf den Flughäfen sollst du als erster wissen, daß wir dabei sind, bei unseren internationalen Flügen französische Flugzeuge vom Typ DC-10 einzusetzen, die komforta-



bler sind und eine höhere Kapazität aufweisen. Damit wird sich die Transportkapazität auf langen Strecken, zum Beispiel Kuba-Europa-Kuba, verdoppeln.

Diese ausgezeichneten Flugzeuge werden hauptsächlich auf den neuen Interkontinentalstrecken und zur Erhöhung der Frequenz eingesetzt, wie wir es bereits im Fall von Frankfurt und Barcelona getan haben und demnächst auch im Fall von Berlin und Brüssel tun werden. Den Rest unserer Routen bestreiten wir mit Flugzeugen der Typen



IL-62, TU-154, Yak-42, AN-24 und Fokkers-27.

Man darf nicht vergessen, daß Spanien, Frankreich, die BRD und England heutzutage unsere Hauptstützen im Transport sind. Dort haben wir jetzt wöchentlich 15 Anflugziele. Und die Frequenz der Flüge nach Paris und in andere europäische Städte wird sich noch vor Ende des Jahres erhöhen.

Als Ergebnis der Anstrengungen des Landes und des IACC bei der Entwicklung der kubanischen Flughäfen wurden kürzlich neue Abfertigungsgebäude in den Städten Camagüey, Holguín, Ciego de Ávila und Cayo Largo (fast mitten im Karibischen Meer) errichtet, zusätzlich zu den bereits existierenden, wie in Santiago de Cuba usw.; sie alle befinden sich in den wichtigsten Tourismuszentren des Landes.

Desgleichen wurde in der kubanischen Hauptstadt auf dem internationalen Flughafen "José Martí" mit dem Bau eines neuen Abfertigungsgebäudes begonnen, dessen Kapazität in der ersten Phase die Abfertigung von rund drei Millionen Passagieren im Jahr vorsieht. Seine Einweihung ist für Ende 97 oder Anfang 98 vorgesehen.

Wie du beobachtet haben wirst, führen wir einen umfangreichen Investitionsprozeß durch, der dadurch begünstigt wird, daß sich unser Zivilluftfahrtsystem vollständig selbst finanziert, um die gesamte allgemeine Infrastruktur der Zivilluftfahrt des Landes weiter zu verbessern und zu modernisieren.

O. G. B. - Kuba hat kürzlich über die Gefahr für die Zivilluftfahrt geklagt, die von Flügen ausgeht, die die Normen und Regeln des internationalen Luftverkehrs verletzen. Könnten Sie dieses heikle Thema für die Leser unserer Zeitung vertiefen?

H. P. M. - Als Kubaner fühle ich mich jedesmal persönlich angegriffen, wenn eine Maschine aus den USA die Normen des internationalen Luftverkehrs in der Nähe unseres Landes verletzt. Dies ist in letzter Zeit von Flugzeugen dieses Landes häufig getan worden.

Als Generaldirektor der Luftfahrtgesellschaft *Cubana de Aviación* bin ich der Ansicht, daß es eine große Verantwortungslosigkeit der US-Regierung ist, dies zuzulassen oder keine strengen Maßnahmen gegen Flugzeuge zu ergreifen, die besagte Vereinbarungen verletzen.

Den Leitungen von Fluggesellschaften obliegt eine enorme Verantwortung, wenn es um etwas geht, bei dem das Leben Hunderter Passagiere ihrer Linien auf dem Spiel steht.

Im Falle Kubas überfliegen auf unseren internationalen Luftkorridoren täglich Dutzende Flugzeuge das Territorium des Landes, viele davon gehören US-amerikanischen Fluggesellschaften wie American Airlines, Delta, United und anderen. Sie können einen schweren Unfall erleiden, wenn keine wirksamen Maßnahmen gegen diese Unordnung in den Flügen der Maschinen ergriffen werden, die, aus den USA kommend, den kubanischen Luftraum und die Regeln des internationalen Luftverkehrs verletzen.

Diese wiederholten Verletzungen der Regeln des Luftverkehrs durch Flugzeuge aus den USA haben wir vor der Internationalen Zivilluftfahrtorganisation (ICAO) vorgebracht. Wir erwarten, daß diese Maßnahmen ergreift, um Wiederholungen solcher für das Leben von Passagieren und Besatzungen gefährlichen Aktionen zu verhindern.

MARELYS VALENCIA ALMEIDA
FOTOS: JORGE LÓPEZ
- Granma Internacional

• DIE Frage, was mit dem Müll werden soll, führt die Welt zur Kultur des Recyclings; und das um so stärker in dem Maße, in dem sich die natürlichen Materialien erschöpfen und die Umwelt kontaminiert wird. Dazu kommt die wirtschaftliche Bedeutung. Die Industrieländer stehen dabei an der Spitze und stellen ihre Fortschritte als echte Kuriositäten der Jahrhundertwende hin. Die ärmeren Länder, wie Kuba, tun gut daran, mit Hilfe des Recyclings die Mangelerscheinungen zu überwinden oder zu versuchen, die knappen Dollars zu sparen.

Obwohl auf der größten Antilleninsel kaum fünf bis zehn Prozent der wiederverwertbaren Erzeugnisse aufbereitet werden, stellt dieser Vorgang einen bedeutenden Weg dar, um Devisen einzusparen (allein 1995 etwa 50 Millionen). Auch darf man nicht außer acht lassen, wieviele Arbeitsplätze damit ermöglicht werden.

Mit der *Período especial* tendierte auch die Wiederaufbereitung von Sekundärrohstoffen wegen des Niedergangs zahlreicher Industriezweige des Landes, die traditionsgemäß Anlieferer waren, nach unten, oder, neben anderen Faktoren, aufgrund des Mangels an Fahrzeugen und an Benzin für den Müllabtransport.

Befinden sich diese Produkte einmal in den Annahmезentren oder in den Ankaufstellen - zu denen auch die Bevölkerung kommt -, werden sie in die Sammelstellen der jeweiligen Provinz gebracht, wo sie nach Arten sortiert und verarbeitet werden, oder sie werden den entsprechenden Betrieben übergeben, die für die Verarbeitung von Metall, Plastik, Papier usw. zuständig sind.

Dem Techniker für die Wiederverwertung von Sekundärrohstoffen, Gustavo Martínez, zufolge, gibt es Erzeugnisse, die der Betrieb der Bevölkerung aus einem Subventionsfonds bezahlt, wie im Falle der Glasflaschen, die an die Industrie für vier Centavo abgegeben werden. Der Ankaufpreis für die Rückgewinnung dieser Behältnisse beträgt jedoch 20 Centavo. Auf diese Art verhindert man, daß einige Werke, die im allgemeinen wegen fehlender Glasbehälter Produktionsschwierigkeiten aufweisen, stillgelegt werden.

Dennoch lohnt es sich für viele Leute nicht, für fünf oder sechs Peso einen Sack mit Flaschen zu tragen. Die von dieser Zeitung Befragten meinen, daß sie vor etwa zehn Jahren ungenutzte Flaschen und Gläser, wenn sie welche hatten, zum Supermarkt brachten und dort zum gleichen Preis wie heute verkauften. "Doch vor zehn Jahren", erklärte Leonardo, der damals noch ein Jugendlicher war, "waren sechs Peso genug, um meine Freundin in einen Nachtclub einzuladen".

"Für Personen, die in der Nähe einer Ankaufstelle für Sekundärrohstoffe wohnen, ist es nicht schwer, die Behältnisse, die leer sind, zum Verkauf zu bringen. Ich ziehe es vor, sie dem im Wohngebiet zu schenken, der mich darum bittet. Sie sind ja doch nur Centavos wert", meint eine Jugendliche.

Manche Leute verkaufen ihr Leergut an Selbständige, die es benötigen, um ihre Erzeugnisse abzufüllen. Ana, eine Frau in den Fünfzigern, erzählt mir, bei ihr klopfte man an die Tür, um ihr alle mögli-



Der Weg des Recyclings

chen Glasflaschen zu einem höheren Preis, als ihn der Staat zahlt, abzukaufen.

Der Käufer habe ihr gesagt, er verkaufe Tomatenpüree auf dem Agromarkt und habe keine Behältnisse.

Die Lösung für das Transportproblem, eines der Probleme, die die Erfassung der Sekundärrohstoffe an bestimmten Orten am meisten verzögern, bestand in der Einführung von dreirädrigen Fahrrädern mit Ladefläche, um die Materialien von den Anfallstellen (Betriebe, Cafeterien, Werke, Wohnungen) zu den Erfassungslagern zu befördern. Die Anfahrtswege sind im allgemeinen nicht sehr lang, denn man hat versucht, in ein und demselben Stadtbezirk verschiedene Ankauf- und Sammelstellen einzurichten. Aber auch so müssen die Arbeiter auf den Fahrrädern täglich viele Kilometer Beinarbeit leisten, um im Monat durchschnittlich 300 bis 400 Peso zu verdienen, denn der Lohn richtet sich nach der Arbeitsleistung, das heißt, nach der eingesammelten Menge von Sekundärrohstoffen.

Die Komitees zur Verteidigung der Revolution (CDR) sind üblicherweise ebenfalls Zulieferer von Sekundärrohstoffen. Jede Wohngebietsvertretung hat die Pflicht, einen Jahresplan zu erfüllen, hauptsächlich bei der Ablieferung von Papier, Karton und Glasbehältern.

Von Januar bis September des vergangenen Jahres sammelten die CDR 896.000 Glasbehälter, 225.000 t Aluminium - eine Tonne erspart dem Land 1.000 Dollar Importkosten - und Nichteisenmetalle sowie 2.800 t Papier und Karton.

Wenn man bedenkt, daß mit anderthalb Tonnen Altpapier und Karton 25.000 Hefte, 2.400 Bücher a 400 Seiten und andere Gebrauchsgegenstände hergestellt werden können, was erlaubt, 750 Dollar einzusparen, dann müssen auch Lösungen gesucht werden, damit der Nationale Verband der Betriebe

für die Aufbereitung von Sekundärrohstoffen auch ein Programm für die Kommunalen Dienstleistungsbetriebe aufstellt, die mit der Stadtreinigung beauftragt sind. Dabei wird der Müll kaum verwertet.

Etwa die Hälfte des Hausmülls besteht aus nichtfermentierbaren Stoffen - meist Behälter -, denen viele Familien keinen Wert beimessen.

Wie kann man ein Bewußtsein in bezug auf Recycling heranbilden?

Ein 57-jähriger Mann erinnert mich daran, daß er als Kind Schrott auf den Baustellen sammelte - reine Kinderstreichle -, um sie an ambulante Aufkäufer zu verkaufen. Ohne

Zweifel erfuhr vor rund 50 Jahren die Wiederverwertung von Sekundärrohstoffen einen erstaunlichen Aufschwung, vor allem in Ländern, die durch den Krieg zerstört worden waren und die ihre Bürger für den abgelieferten Abfall mit Waren entschädigten.

In den 60er Jahren war in Kuba Che Guevara einer der Verfechter der Idee, das Sammeln von Sekundärrohstoffen in den Wohngebieten in eine nationale Kampagne zu verwandeln. In letzter Zeit fanden diese Kampagnen jedoch seltener statt, außer in besonderen Situationen.

Nach Meinung von Ulises, Mitbegründer der CDR, werden gelegentlich beträchtliche Mengen wiederverwertbarer Materialien in den Wohngebieten gesammelt, wo sie lange gelagert werden und Brutstätten für Insekten bilden. "Es ist also nicht genug, was das Land wiederverwertet. Trotzdem werden Devisen für den Import einiger Materialien ausgegeben."

Die am häufigsten wiederverwerteten Materialien sind Stahl, Gußeisen, Nichteisenmetalle (Bronze, Kupfer, Aluminium), Behälter aus Glas oder Jute und Glasbruch, wie uns Agustín Santiago, Direktor der Provinzleitung des Betriebes informiert.

Seiner Auffassung nach haben die Industrieländer wegen des hohen Rohstoffverbrauches, der den ungehemmten Fortschritt charakterisiert, fast zwangsläufig eine höhere Recyclingkultur, dazu kommt die wachsende Besorgnis angesichts der Zerstörung und Verschmutzung der Umwelt; die von ökologischen Parteien und Bewegungen ange-regert wird.

In Kuba werden die Alttextilien in Matratzenfüllung und Scheuerlappen verwandelt. Aus den Röntgenaufnahmen gewinnt man über einen Reinigungsprozeß 99%iges Silber; das Aluminium wird an Wiederaufbereitungsanlagen übergeben, um teure Importe zu ersetzen und bis zu 96 Prozent Energie einzusparen; aus dem Blei werden Akkus für Autos gefertigt. Dutzende Alternativen werden untersucht, um aus dem Recycling einen Weg zur Wiedergewinnung von Rohstoffen zu machen.

Zeitung aus Kuba und Lateinamerika

Ja,

Granma

INTERNACIONAL

Ich bestelle

für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM 6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungswise gegen Rechnung per Bankelzug

Anschrift Meine Bankverbindung

Name Geldinstitut

Str./Nr. BLZ

PLZ/Ort Konto

Datum/Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an: WCO, Granma,
PF 66, 12414 Berlin

AIR EUROPA Spanische Unternehmensgruppe weitet Geschäfte mit Kuba aus

- Ablehnung des US-amerikanischen Helms-Burton-Gesetzes

RODOLFO CASALS
- Granma Internacional

• ABGESEHEN von konjunkturellen Ereignissen sei Kuba für die Spanier ein sehr geschätztes Land. Deswegen und wegen der großen Geschäftsmöglichkeiten, die hier vorhanden seien, könne die Gruppe *Air Europa* auf der größten Antillensinsel nicht fehlen, sagt Graciano Palomo, Leiter des Flugbetriebes des Unternehmens.

Die Gruppe ist das wichtigste private Tourismusunternehmen Spaniens außerhalb der Hotelbranche. Ihr Umsatz betrug 1995 etwa 120 Mrd. Peseten, d. h. etwa 900 Mio. Dollar. Ihr gehören drei bedeutende Unternehmen an: *Air Europa* im Lufttransport, das voriges Jahr fünf Millionen Personen beförderte und für dieses Jahr eine Million mehr vorgesehen hat; der Großreiseveranstalter *Travelplan*, der zu den Marktführern auf den wichtigsten

Tourismuskärnten gehört; und die Agentur *Halcón Viajes* mit 500 Verkaufsstellen allein in Spanien. In der Zukunft plant das Unternehmen, seine eigene Hotelkette zu schaffen, um so den Kreis des Tourismusgeschäfts zu schließen.

Mit Kuba unterhält die Gruppe seit einigen Jahren Geschäfte, die sie mit Charterflügen begann. Später richtete sie mit Flugzeugen des Typs Boeing 767 eine reguläre Fluglinie mit zwei wöchentlichen Flügen auf der Route Madrid-Varadero ein. Jetzt will sie diese aufgrund der großen Nachfrage, die in Europa vorhanden ist, um einen Flug pro Woche nach Kuba erweitern.

Mit dem kubanischen Unternehmen *Rumbos*, der wichtigsten Kette, die außerhalb des Hotelgewerbes tätig ist und sich der Erholung widmet, unterschrieb sie ein Abkommen, durch das alle Dienstleistungen am Boden garantiert werden, von Transfers



Der Vorsitzende von Rumbos, Luis M. Cantillo (rechts), mit dem spanischen Unternehmer Graciano Palomo

und Reservationen bis hin zu Exkursionen und Ausflügen.

"Bis Mitte des Jahres beförderten wir 9.000 Passagiere nach Kuba, und wir hoffen, am 31. Dezember mit rund 20.000 Passagieren abschließen zu können", verkündet Jaime Monserrat, Vertreter von *Air Europa* in Kuba.

Die Gruppe sei wegen der extraterritorialen Wirkung des Helms-Burton-Gesetzes, mit dem die USA ihre Blockade gegen Kuba verstärken, nicht in Sorge.

"Wir sind eine private Unternehmergruppe, die Kooperationsabkommen abschließt, die auf der Politik des offenen Himmels und des freien Marktes beruhen", äußerte Palomo gegenüber Granma Internacional.

Obwohl *Air Europa* nach New York, Boston und nach Orlando, auf der Halbinsel Florida, fliegt, meint Palomo, daß ihnen das Gesetz nicht schaden würde. "Als hundertprozentig spanische Privatgruppe unterstützen wir die Haltung, die Spanien

und die restlichen Länder der EU vertreten, die den extraterritorialen Charakter des US-amerikanischen Gesetzes ablehnen."

"Wir machen keine Politik, wir sind ein Privatunternehmen, das überall und mit allen Regierungen arbeitet. Wir pflichten dem Standpunkt Spaniens bei, der mit dem der restlichen europäischen Staaten übereinstimmt, und außerdem sind wir sehr erfreut darüber, diese Arbeitslinie und die Kooperation mit Kuba aufgenommen zu haben", unterstrich der spanische Unternehmer.

Luis Manuel Cantillo Toirac, Vorsitzender der Gruppe *Rumbos* für Erholung und Tourismus, ist zufrieden mit den Geschäften, die mit *Air Europa* begonnen wurden. "Wir haben die Grundlagen für eine gesunde Zusammenarbeit zwischen Unternehmen geschaffen und sehen umfassende Perspektiven, diese in der Zukunft noch weiter ausbauen zu können", versicherte er.

Auf einen Blick

GESICHERTE PREISE IN DER EU

• MIT den Festlegungen des Abkommens von Lomé werden den Ländern in Afrika, in der Karibik und im Pazifik (im internationalen Handel als AKP-Staaten bezeichnet) der Markt und die Verkaufspreise ihres Zuckers in Europa gesichert. Länder in der Karibik, wie Guyana und die Inseln Barbados, Jamaika sowie Trinidad und Tobago exportieren beispielsweise jährlich rund 172.000 t in die Europäische Union, wo sie 30 Cent für das Pfund erhalten, was 10 Cent mehr ausmacht als auf dem US-amerikanischen Markt, meldet die Nachrichtenagentur IPS.

GÜNSTIGE PERSPEKTIVEN IN LATEINAMERIKA

• DER Dresdner Bank zufolge, einem der drei größten Banken der BRD, weist der lateinamerikanischen Kapitalmarkt nach einem turbulenten Jahr nun günstige Perspektiven auf. Als bedeutenden Faktor nennt sie die Anpassungsmaßnahmen, die einige Länder der Region nach der Krise des Finanzsystems in Mexiko ergriffen haben.

FURCHT BOLIVIANISCHER UNTERNEHMER VOR MERCOSUR

• DIE Befriedigung der bolivianischen Regierung über die Unterzeichnung eines Rahmenvertrages für ein Freihandelsabkom-

men mit dem MERCOSUR widerspricht der Reaktion der Unternehmer, die ihre Furcht vor der Aussicht einer Eingliederung in die regionale Vereinigung zum Ausdruck brachten.

DIE WELTBANK WIRD DIE AUSWIRKUNG IHRER PROGRAMME UNTERSUCHEN

• DURCH Forderungen von Nichtregierungsorganisationen und anderen harten Kritikern dazu veranlaßt, willigte die Weltbank ein, die Auswirkung ihrer Programme zur strukturellen Anpassung (SAPS) in armen Ländern zu untersuchen. Man beschuldigt diese Programme, eine Politik der völligen Marktfreiheit zu fördern und die Armut in Afrika, Lateinamerika, der Karibik und einem Teil Asiens zu verschärfen, anstatt zu lindern.

DIE HERAUSFORDERUNG DES MERCOSUR

• DIE landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind der gemeinsame Nenner der zwei größten Herausforderungen des Gemeinsamen Marktes des Südens (MERCOSUR) für 1996: den Zusammenschluß mit Chile zu verwirklichen und dem Rahmenvertrag mit der EU einen Inhalt zu geben. Aus Europa kommt ein Viertel der Importe des MERCOSUR und dorthin zurück geht ein Drittel seiner Exporte. Andererseits müssen sich die Mitgliedsländer dieses Abkommens der Herausforderung der chilenischen Konkurrenz im Bereich der Landwirtschaft und der Dienstleistungen stellen.



IN WENIGEN STUNDEN VON KUBA IN DIE GANZE WELT

Senden oder erhalten Sie in kürzester Zeit Briefe, Urkunden, Dokumente, Zeitschriften, Verkaufsmuster und andere Materialien.

Aus aller Welt nach Kuba - aus Kuba in alle Welt
Nur D H L

- Habana, Ave. 1ra y 42, Miramar T-331578 33-1876
- Varadero, Ave. 1ra y 64 T-62103

DHL

WORLDWIDE EXPRESS

...Wir kommen früher an als andere!

Fußball



MIT ELF NICHT, ABER MIT FÜNF

LEONARDO ANOCETO
- Granma Internacional

• WENN mit mehr Spielern an einem Wettkampf teilgenommen wird, bedeutet das nicht immer, daß die Chancen, zu gewinnen oder ein bestimmtes Ergebnis zu erreichen, größer sind. Was Kuba in vielen Jahren des Wartens mit elf Sportlern nicht erreichen konnte, hat es jetzt mit fünf praktisch im Handumdrehen geschafft: die Qualifikation für die III. Weltmeisterschaft im Hallenfußball.

Vor kurzem hat die kubanische Nationalmannschaft alle überrascht, als sie den 2. Platz im Vorbereitungsturnier auf die Weltmeisterschaft der Fußballkonföderation für Nordamerika, Mittelamerika und die Karibik (CONCACAF) eroberte, das kürzlich in Mexiko ausgetragen wurde. Somit gewann die Antilleninsel das Recht, an der Weltmeisterschaft teilzunehmen, die die spanische Stadt Barcelona vom 24. November bis 11. Dezember 1996 organisiert.

Die Kubaner verloren zwar im Finale gegen die Mannschaft der USA, den Vizeweltmeister, mit 3:7, ließen aber Länder mit einer stärkeren Tradition wie Mexiko, Guatemala, Costa Rica und El Salvador auf der Strecke.

Der Hallenfußball kam in Kuba 1967 auf, aber erst Mitte der 80er Jahre begann die Sportart, Spieler zu gewinnen. Dies ist das erste Mal, daß eine Nationalmannschaft zustande kommt, und nach dem Ergebnis zu urteilen, scheint diese Sportart eine vielversprechende Zukunft zu haben.

Vor dem Qualifikationsturnier für die Weltmeisterschaft hatte das kubanische Quintett nur die Gelegenheit zur Begegnung mit einer Auswahl der Landeshauptstadt und einigen ausländischen Mannschaften niedrigerer Kategorien sowie im August dieses Jahres mit Quintetten aus Uruguay, so daß sein Abschneiden noch höher zu bewerten ist. Gegen den Fußball der Südamerikaner, von zweifellos höherer Kategorie, erreichten sie fünf Siege, ein Unentschieden und vier Niederlagen.

SCHLECHTER ANFANG...

Das Debüt der kubanischen Nationalmannschaft (mit elf Spielern) im Semifinale der Weltmeisterschaftsqualifikation für Frankreich '98 konnte nicht schlechter ausfallen. Ein aufsehenerregendes 0:5 gegen El Salvador ließ die Hoffnungen der Kubaner erlöschen, mit ihrer Mannschaft in die Endphase der Qualifikation zu gelangen.

Als Kuba im Pokal der Nationen (Shell) Zweiter wurde, wo es nur von Trinidad und Tobago besiegt wurde, und dann Haiti im Kampf um den Eintritt ins Semifinale der WM-Qualifikation überrollte, beeilten sich viele, mit allen Glocken zu läuten und sahen in dem Geschehen den Anstoß, den der kubanische Fußball für seinen definitiven Aufschwung brauchte.

Ohne das gute Auftreten der Elf von der Insel schmälern zu wollen, die jetzt wieder auf internationalen Plätzen spielt, ist es angebracht zu verdeutlichen, daß Mittelamerika zwar an die Karibik grenzt, aber der Fußball, der in beiden Regionen gespielt wird, nicht im entferntesten die gleiche Qualität aufweist. Um festzustellen, ob der sogenannte Massensport in Kuba Fortschritte gemacht hat, müssen Spiele mit stärkeren Gegnern stattfinden, so wie es vor dem Semifinale gegen El Salvador geschah. Unsere Karibik ist leider nicht die beste Meßlatte.

Auf der Tournee durch Mittelamerika spielten die Kubaner insgesamt sechs Vorbereitungsspiele gegen die Mannschaften von Kolumbien, Costa Rica und Honduras. Das Ergebnis: vier Niederlagen, zwei Unentschieden, 14 Tore gegen uns, 4 Tore für uns und kein gutes Bild in der Presse und bei Experten.

Die Niederlage gegen El Salvador bringt die kubanische Elf in keine ermutigende Lage, wenn man davon ausgeht, daß die anderen beiden Rivalen ihrer Gruppe, Panama und Kanada, bei den Vorbereitungsspielen besser abschnitten. Auch wenn noch nicht alle Würfel für die junge kubanische Auswahl,

deren Durchschnittsalter 23,7 Jahre beträgt, gefallen sind, scheint der Wunsch, ins Finale der CONCACAF zu gelangen, fast eine Utopie zu sein. Hoffentlich bin ich im Irrtum.

Man sollte sich ebenfalls in Erinnerung rufen, daß Kuba an den Qualifikationsspielen zur Weltmeisterschaft dank der finanziellen Unterstützung der CONCACAF teilnimmt, die die Kosten für die Beförderung, die Un-

terbringung und die Ausstattung der Fußballer trägt. Als Gegenleistung müssen die Kubaner alle Spiele im Ausland austragen, eine Tatsache, die der Föderation gestattet, die Ausgaben mit einem Prozentsatz aus dem Verkauf der Eintrittskarten zu decken. Bekanntlich wird der Eintritt für Sportveranstaltungen auf der Insel in kubanischen Peso bezahlt, und die Preise sind niedrig.

Einige halten diese Bedingung für einen Nachteil, denn die kubanische Mannschaft wird so nie die Unterstützung ihrer Fans spüren. Andere wieder berufen sich auf die Statistiken und versichern, daß die Auswahl im Ausland besser spiele als auf eigenem Boden. Meines Erachtens sollten wir jedenfalls beachten, daß es schon nicht mehr wie zu Beginn ist, als man ein neutrales Land für das Gegenspiel auswählte, heute finden alle Spiele auf gegnerischem Terrain statt.

Zum Redaktionsschluß dieser Ausgabe sieht es so aus, daß sich Kuba Panama in einem Spiel stellen muß (am 22. September), das für seine Hoffnung, ins Finale zu gelangen, entscheidend ist. Dort werden drei Plätze für die Weltmeisterschaft Frankreich '98 vergeben. Am 10. und 13. Oktober spielt Kuba gegen Kanada; am 1. Dezember begegnet es zum zweiten Mal den Salvadorianern und zwei Wochen später erneut den Panamern. Hoffen wir, daß sich der Spruch, der da lautet "Wer schlecht beginnt, bringt nichts zuwege" nicht erfüllen möge.

**Cubana
der kürzeste
Weg in
die Karibik.**

CUBANA
Frankfurter Tor 8 A 10243 Berlin
589.3409 4110 2719 FRAGEN SIE IHR REISEBÜRO

Mexiko

Eier gegen das Helms-Burton-Gesetz

• Protestkundgebungen vor der US-Botschaft gegen die Mission von Stuart Eizenstat

ANTONIO PANEQUE BRIZUELAS
- Granma Internacional

• ANLÄSSLICH des Aufenthalts von Stuart Eizenstat, Abgesandter des US-Präsidenten, gab es eine der einmütigsten und energischsten Reaktionen aller Sektoren der mexikanischen Gesellschaft gegen die Kubapolitik Washingtons. Das Spektrum reichte von offizieller Ablehnung bis hin zu Protestkundgebungen, bei denen Eier gegen die US-Botschaft geworfen wurden.

Als Antwort auf den Auftrag des Handelssekretärs, die Verbündeten zu überreden, das Helms-Burton-Gesetz zu akzeptieren, enthielten die Regierungserklärungen als Kern ein Dokument mit 21 Punkten. Dieses wurde Eizenstat vom Außenminister, José Angel Gurria, und vom Handelsminister, Herminio Blanco, auf einem Treffen in Tlatelolco vorgelegt.

Das Kommuniqué wiederholt die Forderung, die Blockade gegen Kuba aufzuheben und seine volle Eingliederung in das interamerikanische System und in die wichtigsten regionalen Gremien zu

erreichen. Es bekräftigt das Prinzip der Selbstbestimmung der Völker, indem es betont, daß "die politische und demokratische Evolution Kubas ausschließlich das kubanische Volk etwas angeht".

Gemeinsam mit der Ablehnung der US-amerikanischen Gesetzgebung ruft die mexikanische Regierung Washington dazu auf, die "Aufhebung der Verfügungen mit extraterritorialer Reichweite" zu veranlassen und verleiht ihrer Entschlossenheit Ausdruck, "unbeirrt das Recht seiner Staatsbürger zu verteidigen, an jedem beliebigen Ort auf der Welt unternehmerische Aktivitäten zu realisieren".

"Gleichzeitig", vermerkt das Dokument, "fordert Mexiko die USA und Kuba erneut auf, eine politische Annäherung zu ermöglichen, die es ihnen erlaubt, Formeln der Verständigung, der Mäßigung und des gegenseitigen Respekts zu finden, die die Stabilität, den Frieden und die Sicherheit in der Region garantieren, die wir miteinander teilen."

Der völlige Mißerfolg des Abgesandten Washingtons spiegelte sich in mexikanischen und internationalen Pressemedien wider, und selbst die US-Regierung mußte in einem offiziellen Kommuniqué zugeben, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Seiten überwiegen.

Das mexikanische Parlament nahm den Besuch Eizenstats seinerseits mit dem Vorschlag auf, einen Staatenbund gegen das Helms-Burton-Gesetz zu bilden, um seinen extraterritorialen Auswirkungen gemeinsam entgegenzutreten. Die Initiative dazu ging vom Vorsitzenden des Ausschusses für Migrationsangelegenheiten der Zweiten Kammer des Kongresses, Senators Cristóbal Aries, aus.

GIPFEL DER GRUPPE VON RÍO

Energische Verurteilung

• COCHABAMBA - Die Präsidenten der Gruppe von Río unterstützten das Urteil des Interamerikanischen Rechtsausschusses gegen das Helms-Burton-Gesetz, das sie zudem in der Abschlusserklärung ihres X. Gipfeltreffens energisch ablehnten.

Laut Prensa Latina stützt das lateinamerikanische Gipfeltreffen seine Verurteilung des erwähnten Gesetzes darauf, daß es gegen die Normen verstoße, die das Zusammenleben zwischen den Staaten regeln, das Grundprinzip des Respekts der Souveränität ignoriere und außerdem eine Verletzung des internationalen Rechts darstelle.

Die Gruppe hob die Bedeutung des einstimmigen Urteils des Interamerikanischen Rechtsausschusses hervor und bekannte, daß die Grundlagen und die eventuelle Anwendung des Helms-Burton-Gesetzes nicht mit der Regelung des Welthandels in Übereinstimmung stehen.

Desgleichen verlautete aus Quellen des Gipfels von Cochabamba, daß die Ablehnung der von den USA aufgezwungenen Norm in keiner Weise von den 14 Staatsschefs in Frage gestellt wurde.

Diesen Quellen zufolge gab es allerdings den Versuch des argentinischen

Staatspräsidenten Carlos Menem, die inneren Angelegenheiten Kubas zu thematisieren. Dieser Antrag fand bei den anderen Teilnehmern keinen Anklang. Sie übergingen ihn stillschweigend oder führten Gegenargumente an, mit denen sie sich auf die Prinzipien beriefen, die bei dieser Angelegenheit auf dem Spiele stehen.

Indessen meldet die Agentur AFP, daß die US-amerikanische UNO-Botschafterin, Madeleine Albright, nach einem Treffen mit drei Staatsschefs der Region, zugegeben habe, es gebe zwischen Lateinamerika und ihrem Land wegen des umstrittenen Gesetzes "Unstimmigkeiten".

Albright, die von Clinton nach Südamerika entsandt worden war, um die Unterstützung der lateinamerikanischen Regierungen in dem antikubanischen Kreuzzug zu erreichen, übte Druck auf das Zeitweilige Sekretariat (Pro Tempore) des X. Gipfels aus, das Bolivien obliegt, damit es an dem Treffen teilnehme und Gespräche mit den dort anwesenden hohen Würdenträgern führe. Die Antwort darauf war negativ.

Hysterische Reaktion des Yankee-Sprechers auf die Haltung Mexikos, Kanadas und der EU

• WASHINGTON - Die Vereinigten Staaten scheitern die "Epidemie" der Ablehnung des Helms-Burton-Gesetzes auf der ganzen Welt sehr zu jucken, und sie hat begonnen, sich mit der charakteristischen Raserei dessen zu gebärden, der sich kräftig kratzen muß.

Nicholas Burns, Sprecher des Außenministeriums, reagierte gestern hysterisch und erklärte in Washington, sein Land sei mit seinen Alliierten in Lateinamerika, Kanada und Europa aufgrund ihrer Haltung gegenüber dem antikubanischen Gesetz sehr unzufrieden.

Es scheint, daß der Juckreiz des US-amerikanischen Sprechers zunimmt, wenn er auf Präsident Fidel Castro zu sprechen kommt, den er ausgiebig beschimpfte. Er äußerte sich erzürnt, vor allem über die Art und Weise, auf die dieser in aller Welt empfangen wird: "Zu sehen, wie er vor einem Jahr in Frankreich empfangen wurde, war etwas, was das US-amerikanische Volk in Bestürzung versetzte." Das wurmt ihn mächtig.

Burns hat sich verärgert über die sehr eigenen Haltungen geäußert, die Mexiko und Kanada - Partner im Freihandelsvertrag - gegenüber dem Gesetz einnehmen, und das wenige, was er ungewöhnlicherweise vorbringen konnte, war: "Wir werden uns zu diesem Thema verteidigen."

Bei dem Gekratze tat der hohe Vertreter entweder einen Mißgriff oder er hielt die Journalisten zum besten, denn er sagte ihnen, daß Kuba "in den Vereinigten Staaten kein politisches Thema ist". Alle müssen sich gefragt haben, was Kuba dann für Washington sei.

In Umsetzung des berühmten Kapitels III des kritisierten Gesetzes teilte Washington den Leitungsmitgliedern des Unternehmens Doms mit, daß weder sie noch ihre Kinder in die USA einreisen könnten. Dabei ignorierten sie den Fall von Javier Garza Calderón, dessen einer Sohn Staatsbürger der Vereinigten Staaten ist und auf dem Territorium der USA studiert. Und Burns wurde gefragt, ob man seinem eigenen Staatsbürger die Einreise in die USA verweigern würde.

Der verwirrte Sprecher konnte nur sagen, "wir werden die Diskussion dieser Situation privat weiterführen".



"Selbst wenn wir uns nicht über das Helms-Burton-Gesetz einig werden können" - er gibt bereits zu, daß das unmöglich ist -, "müßten wir wenigstens darin einig sein, die Menschenrechte in Kuba zu fördern", sagte er auf einer Pressekonferenz, woraus zu schließen ist, daß man Washington auch hierbei nicht viel Gehör schenkt.

Mexikanischer Senat beschließt Gegengesetz

• MEXIKO, 19. September - Der mexikanische Senat hat heute ein Gesetz beschlossen, daß seine Unternehmer gegen das Helms-Burton-Gesetz schützt. Dieses Gesetz wurde einstimmig

durch die Vertreter der *Partido Revolucionario Institucional* (PRI), der *Acción Nacional* (PAN) und der *Revolución Democrática* (PRD) angenommen.

Neue Niederlage der USA im Rat der OAS

• WASHINGTON (PL). - Der Ständige Rat der OAS nahm das Urteil des Interamerikanischen Rechtsausschusses an, demzufolge das antikubanische Helms-Burton-Gesetz einen Charakter habe, der "unvereinbar mit dem internationalen Recht" sei.

In einer, bis auf die Gegenstimme der US-Delegation, ein-

stimmigen Entscheidung, empfahl die zuständige Instanz der Organisation der Amerikanischen Staaten (OAS) die Ausarbeitung eines Berichts zu diesem Thema, der auf der nächsten Generalversammlung der Organisation zur Begutachtung vorgelegt werden soll.

Das Dokument soll vom Ausschuß für juristische und politische Angelegenheiten der Organisation ausgearbeitet werden.



Unser Amerika



ZUSAMMENGESTELLT VON CINO COLINA



MEXIKO

Die Krise ist zu Ende, aber...

• DANK der Anstrengungen aller Mexikaner habe das Land die Etappe der wirtschaftlichen Notlage überwunden und eindeutig damit begonnen, sich zu erholen, betonte Präsident Ernesto Zedillo auf seiner zweiten Rede über die Lage der Nation.

Aber er warnte, man werde noch lange Zeit warten müssen, bevor die Bürger eine Besserung ihres Lebensstandards bemerken würden, denn das Wachstum der Wirt-

schaft sei unzureichend, und noch sei man nicht zum Lebensstandard zurückgekehrt, der im Dezember 1994 existierte, als die schlimmste Rezession des Landes seit den 30er Jahren einsetzte.

In der ersten Hälfte des Jahres wuchs die mexikanische Wirtschaft um mehr als 3%, womit der Nachrichtenagentur Reuter zufolge die Vorhersagen der Regierung für das Ende des Jahres übertroffen werden.

Das Finanzministerium teilte mit, die Industrieproduktion Mexikos habe im Juni dieses Jahres im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Jahres 1995 um 12% zugenommen, was schon fünf Monate hintereinander eine positive Veränderung in den vier Bereichen dieses Sektors bedeute, heißt es bei der Nachrichtenagentur EFE.

MONTSERRAT

Entmutigende Situation

• EIN Jahr, nachdem der Vulkan Mont Soufrière zu rumoren sowie Rauch und Asche auszuspeien begann, stehen die 11.000 Einwohner dieser kleinen britischen Kolonie in der Karibik mit wenig Hoffnung vor einer Reihe von Schwierigkeiten und unerwarteten Katastrophen.

Diese reichen vom Leben mit bis zu 100 Erschütterungen pro Tag, mit Aschewolken, die in der Hauptstadt Plymouth den Tag zur Nacht machen, mit Lava- und Ascheströmen, die mit einer Geschwindigkeit von bis zu 112 km/h von den Bergen herabfließen, bis hin zu Auseinandersetzungen mit den Versicherungsanstalten, die sich weigern, für die Schäden aufzukommen, die durch die Vulkanausbrüche verursacht worden sind, zur Zerstörung der Landwirtschaft, zum Rückgang der Manufakturindustrie, zur Krise des Tourismus

und zur im Galopp ansteigenden Arbeitslosigkeit.

Mehr als 4.000 Einwohner der südlichen Region wurden zweimal in den Norden evakuiert und konnten noch nicht nach Hause zurückkehren. Seit Dezember lebt die gesamte Bevölkerung auf einem Drittel der Gesamtfläche der Insel, viele von ihnen in Kirchen und Schulen. Zu den größten Problemen, auf die Untersuchungen hinweisen, gehören der gesellschaftliche Streß und das Sinken der Lebensqualität.

Andererseits, meldet die Nachrichtenagentur IPS, sei Montserrat zu einem wichtigen seismologischen Laboratorium geworden. Einige britische Akademiker schlagen vor, diese Insel könne langfristig gesehen mit dem Export von natürlichen Enzymen, die in der den Vulkan umgebenden Atmosphäre vorkommen, wesentliche wirtschaftliche Gewinne erzielen.

NICARAGUA

Polarisierung

• DER Verlust von zwei Prozent der Wählergunst für den Präsidentschaftskandidaten der Partei *Allianza Liberal*, Arnoldo Alemán, und der Gewinn von vier Prozent für Daniel Ortega von der *Frente Sandinista* - was zu 34 bzw. 29,8% führen würde, wenn die Wahlen jetzt stattfinden würden - zeigt, daß diese Wahlen von Polarisierung gekennzeichnet sind.

Für weitere sechs Kandidaten schwanken die Zahlen zwischen 2,4 und 1,5%. Die 15 restlichen Anwärter auf die Präsidentschaft erreichten laut Umfrage von CID-Gallup weniger als 1,5% der Wählergunst. Die Wahllokale werden am kommenden 20. Oktober geöffnet.

Die Umfrage macht außerdem deutlich, daß wohl weder Alemán noch Ortega 45% der gültigen Stimmen erhalten werden, weshalb sie in Übereinstimmung mit der Verfassung zu einem zweiten Wahlgang antreten werden müssen.

Auf einer kürzlich abgehaltenen Pressekonferenz bestätigte Daniel Ortega als Antwort auf Gerüchte, es gehe ihm gesundheitlich gut. Er rief

ebenfalls dazu auf, alle Zweifel darüber zu zerstreuen, daß mit einer sandinistischen Regierung der Krieg wiederkehren werde, meldete die Nachrichtenagentur IPS.

Desgleichen wird in einer Meldung der Nachrichtenagentur *Prensa Latina* darauf verwiesen, das Amt des Bürgermeisters von Managua sei für die Politiker Nicaraguas zum zweitbegehrtesten Posten geworden, denn es gäbe 24 Anwärter.

Außer der Tatsache, daß Managua die politische und wirtschaftliche Macht des Landes verkörpert, konzentrieren sich dort 27% der Wähler des Landes. Die Kandidaten sind deshalb der Ansicht, dies könne ein gutes Sprungbrett sein, um Posten in der Regierung und in internationalen Organisationen und vielleicht sogar die Präsidentschaft zu erlangen. Beobachter sind jedoch der Meinung, das Bürgermeisteramt stelle für den Sieger eine große Herausforderung dar, denn in dieser Stadt sind noch nicht einmal die Spuren des Erdbebens beseitigt worden, das sie vor 24 Jahren zerstörte, und sie leidet unter den gleichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten wie das gesamte Land, da 60% der Bevölkerung arbeitslos sind und mehr als 75% unter ungesunden Bedingungen und in Armut leben.

MITTELAMERIKA

Gewaltsam aufgerüstet?

• GERADE als es schien, daß auf der mittelamerikanischen Landenge ein relativer Frieden Einzug gehalten hat, rüsten die USA zum Kampf gegen den Drogenhandel, um ihre



Militärstützpunkte in dem Gebiet zu behaupten und ihre politische und ökonomische Vorherrschaft zu wahren - oder gar zu verstärken.

In Honduras und Panama gehen Kritiken und widersprüchliche Botschaften um. Washington schlug Panama vor, ein "begrenzt"es Truppenkontingent beizubehalten, wenn die Kanalverträge in drei Jahren ab-

laufen, während General Wesles K. Clark, Chef des Südkommandos, in Tegucigalpa die Absichten der USA bekanntgab, ihre Truppen auf dem Stützpunkt Palmerola zu verstärken, ebenfalls zu Zwecken der Drogenbekämpfung.

Palmerola war zu Beginn der 80er Jahre ein US-amerikanisches Machwerk zur Bekämpfung ausländischer Kräfte in Mittelamerika. In diesen zehn Jahren errichteten die USA in der Hitze des Kalten Krieges 14 Militärstützpunkte in Honduras. Dabei hat der honduranische Kongreß nie den Bau des Stützpunktes Palmerola bzw. die Stationierung von US-Truppen genehmigt.

Carlos Turcios, Abgeordneter der regierenden *Partido Liberal* von Honduras, erklärte, daß "die USA Palmerola zu einem ständigen Brückenkopf für ihre militärischen Interventionen in Mittelamerika machen wollen, um das erschöpfte Südkommando zu ersetzen".

In Panama widersetzten sich die drei wichtigsten politischen Parteien einer Verlängerung der militärischen Präsenz im Kanalgebiet. Nur Pedro Vallarino, Präsident der rechten Nationalen Erneuerungsbewegung (MORENA), tritt dafür ein, die Präsenz von US-Stützpunkten für einen Zeitraum von mindestens sieben, aber höchstens zehn Jahren auszuhandeln, wie die Nachrichtenagentur IPS meldet.



Die Macht der Poesie

MIREYA CASTAÑEDA
-Granma Internacional

WELCHES Geheimnis macht Havanna so liebenswert für die Deutschen? Drei bekannte Persönlichkeiten verliebten sich in die Stadt, der Geograph und Naturforscher Alexander von Humboldt, Johannes Gundlach, ebenfalls Naturwissenschaftler, und der Dichter Georg Weerth.

Genau vor 140 Jahren starb der Schriftsteller und Dichter Weerth in dieser Stadt an Gelbfieber, ein Ereignis, das nicht unbeachtet blieb.

Möglicherweise wird das einige Leser verwundern, weil Weerth in seinem eigenen Land vielleicht kein sehr bekannter Intellektueller ist und seine Weltanschauung vielerorts gar in Frage gestellt wird.

Aber in Havanna, das er liebte, wird seine Persönlichkeit nicht nur als "der erste und bedeutendste Dichter des deutschen Proletariats", wie ihn sein Freund Friedrich Engels nannte, anerkannt, sondern hier werden seine Ideale Wirklichkeit.

Als Mitbegründer der Neuen Rheinischen Zeitung wird Weerth zu einem engen Mitarbeiter von Engels und Karl Marx, mit denen er ökonomische, philosophische und historische Anschauungen teilt.

Weerths Prosa und Gedichte sind also von großer menschlicher, politischer und sozialer Empfindsamkeit und einem satirischen Stil gekennzeichnet, mit dem er seine Analysen über die Lage der Arbeiter und Bauern darstellt.

Als Beispiel dafür stehen seine Gedichte "Sie saßen auf den Bänken", über den Aufstand der Schlesischen Weber 1848, oder "Der alte Wirt von Lancashire", über das höllische Leben der Bergleute in England.

Die Erzählung "Leben und Taten des berühmten Ritters Schnapphahnski" ist ein humoristisches

Werk, in dem er das Junkertum verhöhnt und für das er 1850 eine Gefängnisstrafe und fünf Jahre lang die Aberkennung der Bürgerrechte in Kauf nehmen mußte. "...ich habe nicht die Parodie einer bestimmten Persönlichkeit geschrieben. Nein, ich habe eine ganze gesellschaftliche Klasse beschrieben; damit gewinnt meine Arbeit an Interesse. Cervantes beschrieb den Don Quijote; Louvet verherrlichte den Ritter von Faublas, und ich schreibe den Schnapphahnski. Der Spanier beschrieb den spanischen Adel; der Franzose den französischen, ich den deutschen. Mögen mir Cervantes und Louvet verzeihen, daß ich mich an ihre Seite stelle."

"Leben und Taten ..." sollte die einzige Arbeit bleiben, die zu Lebzeiten Weerths in Form eines Buches erschien und 1849 vom Verleger Heinrich Heine veröffentlicht wurde.

In Kuba veröffentlichte der Verlag *Arte y Literatura* 1988 "Georg Weerth, Dichtung und Prosa", 410 Seiten, eine sorgfältige Ausgabe, mit dichterischen Versionen von Francisco de Oráa, und den Einband zieren Karikaturen aus der damaligen Zeit, die speziell für "Leben und Taten ..." angefertigt worden waren.

Weerths Begegnung mit Lateinamerika und der Karibik geht auf 1851 zurück, als er die Funktion eines Geschäftsmannes übernimmt, und seine Entscheidung für Kuba ergibt sich sicher daraus, daß er das Werk Alexander von Humboldts kannte.

Seine erste Reise nach Havanna machte er 1853, und der Eindruck, den die Stadt auf ihn machte, veranlaßt ihn zu äußern: "Je mehr ich Havanna und die Insel Kuba kennenlerne, desto mehr gefallen sie mir. Rio de Janeiro, Lima und Havanna sind die schönsten Städte, die ich in Amerika gesehen habe, aber Havanna ist die Krönung der drei."

Später schrieb er seinem Freund Heine: "Havanna wird das Wirkungsfeld sein, auf dem die großen

Konflikte der Neuen Welt zuerst gelöst werden."

Weerth kehrt im Juli 1855 nach Europa zurück und trifft sich in London mit Engels und Marx, doch bereits im November unternimmt er erneut eine Reise, die seine letzte sein sollte.

Diesbezüglich blieb ein an seine Verlobte gerichteter Brief erhalten: "Ich werde darauf verzichten, wie wahnsinnig durch Amerika zu irren und werde alle meine Kräfte auf Havanna konzentrieren. Danach gedenke ich, mich meiner Jugend-



liebe, der Literatur, zu widmen. Das sind meine Pläne."

Die Krankheit der damaligen Zeit, das Gelbfieber, brachte ihm am 30. Juli 1856 den Tod in Havanna, der Stadt, die ihm gefiel, und er wurde auf dem Friedhof *Cementerio de Espada* begraben.

Dieser Friedhof wurde 1878 geschlossen, als ein neuer Friedhof für die Hauptstadt eingeweiht wurde, der Kolumbus-Friedhof. Und dorthin wurden auch die Reste der auf dem Friedhof *Espada* Begrabe-

nen verlegt, doch nur, wenn es von Familienangehörigen und Freunden veranlaßt wurde.

Das Team der Historiker des Kolumbus-Friedhofes führte gründliche Nachforschungen durch, um festzustellen, wo sich die Gebeine Georg Weerths befanden, des einsamen Ausländers, der in dieser Stadt starb. Man stellte fest, daß diese nicht auf den neuen Friedhof überführt worden waren und sich noch im Nischengrab des Friedhofes *Espada* befinden.

Wichtig ist, daß 1963 an der alten Mauer zu Ehren Weerths eine Gedenktafel angebracht wurde und der Ort jetzt "Die Dichtergasse" heißt.

Hier geht es nicht nur um eine kalte Tafel, sondern hier existiert auch ein kulturelles Projekt, das mehr beinhaltet als das Gedenken an den deutschen Dichter in diesen für die Ideen des Sozialismus harten Zeiten.

Rosa Sardiñas, die in der Dichtergasse in Cayo Hueso wohnt, leitet dieses Projekt, an dem sich alle Schriftsteller dieses dichtbesiedelten Viertels von Havanna beteiligen, und mehr noch, sie unterhalten ein bedeutendes Programm, mit dem sozial benachteiligte Kinder betreut werden.

Bei der Gruppenarbeit mit den Kindern - erläuterte Sardiñas - machen wir sie mit Hilfe von literarischen und künstlerischen Veranstaltungen mit dem Leben dieses revolutionären deutschen Dichters vertraut, aber auch mit der Geschichte und Kultur ihres Wohnbezirks und des Landes.

"Wir haben gute Ergebnisse zu verzeichnen und werden deshalb diese Arbeit fortsetzen. Die Kinder interessieren sich für Weerths Leben und beginnen auch zu lesen." Ein weiterer Beweis für die Macht der Poesie, falls dieser noch notwendig sein sollte.

Anlässlich des 140. Todestages von Weerth fand eine Feierstunde statt, bei der der deutsche Botschafter zugegen war, und zu seinem 175. Geburtstag, am 17. Februar 1997, wird es eine große Festveranstaltung geben.

Der Wohnbezirk Cayo Hueso wird gerade vollkommen restauriert, daran beteiligen sich Ministerien und Organisationen gemeinsam mit den Nachbarn.

Die Nischengräber sind die einzigen Überbleibsel des Friedhofes *Espada*, und sie befinden sich in keinem guten Zustand, aber, so Rosa Sardiñas, "diese Aufgabe übersteigt unsere Möglichkeiten, darum hoffe ich, daß die Baubrigaden bis zur Feier im Februar an dieser Stelle etwas getan haben".

Georg Weerth, der vielen vielleicht unbekannt ist, wurde vom Geheimnis Havannas eingefangen und fand hier seine letzte Ruhestätte, die von vielen gepflegt wird. Die Ruhestätte und die Gedenktafel zu seinen Ehren gehören nun zum nationalen Kulturerbe der Stadt, die er liebte.